<36611985590014

Führer

durch den

Zoologischen Garten

in

München.

Führer

durch den

Zoologischen Garten

in

München.

Vom wissenschaftlichen Direktor

Leop. Jos. Fitzinger,

Dr. der Phil. Med. und Chir. Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie, der Akademien zu Neapel und Philadelphia, der naturforschenden Gesellschaften zu Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Freiburg, Halle, Hamburg, Hermannstadt, Leipzig, Nürnberg, Prag, Wien u. s. w.

München

Druck von F. Straub (Wittelsbacher-Platz 3)

1864.

Bitte

an die verehrlichen Besucher des Gartens.

Die Direktion stellt das ergebenste Ersuchen:

1) die Thiere nicht zu necken und zu reizen, oder mit der Hand, mit Stöcken, Regen-Schirmen u. dgl. in die Käfige zu langen;

2) den Affen und straußartigen Vögeln weder Papier, noch Cigarren, Holz, Steine, Metall oder andere schädliche, unverdauliche oder ungenießbare Stoffe zu reichen;

3) der Fischotter kein was immer für einen Namen habendes Futter in das Bassin zu werfen, da das Wasser dadurch verdorben wird;

4) weder das Kameel, das Lama, die Hirsche, Rehe, Ziegen und Schafe, noch den Bären mit frisch gebackenem Brode zu füttern, indem dasselbe höchst nachtheilig auf die Gesundheit der Thiere einwirkt;

5) den Raubvögeln durchaus kein Futter vorzuwerfen, da sich dieselben lediglich von rohem Fleische nähren und jede andere Nahrung verschmähen.

Der zoologische Garten in München wurde im Spätherbste des Jahres 1862 von Herrn B. Benedict, Chêf des damals bestandenen Großhandlungshauses B. Benedict und Comp. aus eigenen Mitteln gegründet.

Die Gartenanlagen wurden von dem königl. bayerischen Hofgärtner Herrn August Klein zu Nymphenburg nach dessen eigenen Plänen zur Ausführung gebracht, die Herstellung der Gebäude und Parke für die Thiere nach den Angaben des bis Ende Juni 1863 mit der Verwaltung des Gartens betraut gewesenen Inspektors Herrn Martin Fretscher von Herrn Architekten Carl Schönhammer.

Die ökonomische Verwaltung des Gartens, die Anordnung der Baulichkeiten und sonstigen Herstellungen, so wie die Ueberwachung des Dienstpersonals besorgt der Gründer und Eigenthümer dieser Anstalt Herr B. Benedict, die wissenschaftliche Leitung desselben, seine Vertretung nach Außen, die Correspendenz und die Aufsicht über Pflege und Wartung der Thiere, der Verfasser dieses Führers, welcher im Dezember 1862 von Wien aus hierher berufen wurde und im März 1863 seine neue Stellung antrat.

Das Dienstpersonal besteht aus einem Cassiere, drei Thierwärtern nebst einem Gehilfen und einem Gärtner mit zwei Hilfsarbeitern.

Der Garten, welcher einen Flächenraum von 10 Tagwerken und außerdem noch ein dazu gehöriges Grundstück von 3 Tagwerken für Futterbau und Wirthschaftsgebäude umfaßt, wurde am 23. Juli 1863 dem Besuche des Publikums geöffnet und mit 31. Oktober für die Dauer der Winterszeit geschlossen.

Im heurigen Jahre erfolgte die Eröffnung am 26. März. Seit 20. April ist auch eine Restauration mit demselben verbunden, deren Leitung Herrn Gustav Schwarz übertragen ist.

Im Juni 1864.

Der erste Gegenstand, welcher dem Besucher bei seinem Eintritte in den Garten, sowohl von der Wiesenstraße aus durch das Erdgeschoß des Wohngebäudes, als von der Eingangsthür am englischen Garten entgegensieht, ist:

I. Der große Weiher für Stelz- und Schwimmvögel,

welcher nachstehende Arten umfaßt:

I. Hühner-Stelzvögel.

Nr. 1. **Schwarzes Wasser- oder Bläßhuhn.** (Fulica atra. *Linné.*)
Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Klein, hühnerartig; mattschwarz, mit einer weißen Hautplatte auf der Stirne. — Ein geselliges, sehr zutrauliches Thier, das in seinen Bewegungen an die Hühner erinnert und ebenso vortrefflich schwimmt, als taucht.

II. Reiher-Stelzvögel.

Nr. 1. **Grauer oder Fisch-Reiher.** (Ardea cinerea. *Linné.*)
Europa. Nord- und Ost-Asien. Nord-Afrika.

Blaulich-aschgrau, unten weißlich, am Vorderhalse und der Brust eine schwarze Fleckenbinde, Hinterhaupt mit einem nach rückwärts gerichteten, aus langen schwarzen Federn bestehenden aufrichtbarem Busche. — Sehr häufig in Deutschland, doch nur im Frühjahre und Sommer, wo er dann gegen Süden wandert. Bildete in früherer Zeit den Hauptgegenstand der Falkenjagd.

Nr. 2. **Weißer Storch.** (Ciconia alba. *Brisson.*)
Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Weiß, Schwungfedern schwarz, Schnabel und Füße blutroth. — Ueberall bekannt, gerne gesehen und auch geschont. Nistet meistens auf Schornsteinen und Dächern. Zieht schon im Spätsommer von uns fort und kehrt im ersten Frühjahre wieder zurück. Seine Leidenschaften drückt er durch ein eigenthümliches klapperndes Getöse aus, das durch das Zusammenschlagen der Kiefer bewirkt wird.

Nr. 3. **Schwarzer Kragenstorch.** (Melanopargus niger. *Reichenbach.*)
Ost-Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika.

Braunschwarz, Brust und Bauch weiß, Schnabel und Füße beim alten Vogel blutroth. — Seltener als der vorige. Nistet auf Bäumen.

III. Entenvögel.

Nr. 1. **Stummer oder weißer Schwan.** (Olor mansuetus. *Wagler.*)
Ost-Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Weiß, Schnabel pomeranzengelb, mit einem schwarzen Höcker an der Stirne, Füße schwarz. — Seit den ältesten Zeiten überall zahm auf den Teichen gehalten. Ueberwintert im südlichen Europa und erscheint im Herbste in großen Schaaren an der Ostsee.

Nr. 2. **Neuholländischer Trauer- oder schwarzer Schwan.**
(Chenopis atrata. *Wagler.*)
Neu-Holland. Van Diemensland. Freundschafts-Inseln.

Kohlschwarz, die vordersten Schwungfedern weiß, Schnabel carminroth mit einer weißen Querbinde, Füße schwarz. — Zeichnet sich durch seine melodische Stimme aus und ist bei uns bereits so vollständig acclimatisirt, daß er sich ohne besondere Schwierigkeit fortpflanzt.

Nr. 3. **Russische Schwanengans.** (Cygnopsis cygnoides. *Brandt.*)
Nord-Asien. Nordost-Europa.

Hell graubraun, Brust und Bauch weißlich, Nacken mit einer bräunlich-weißen Längsbinde, Schnabel vorne gelb, hinten schwarz, mit einem Höcker an der Stirne, Füße blaßroth. — Wurde schon vor dem 16. Jahrhundert domesticirt und wird bei uns häufig auf den Teichen gehalten. In Persien vertritt sie die Stelle unserer Hausgans.

Nr. 4. **Canadische Schwanen- oder Trompetengans.**
(Cygnopsis canadensis. *Brandt.*)
Nord-Amerika.

Graubraun mit hellen Federspitzen, Kopf und Hals schwarz, Kehle, Wangen, Brust und Bauch weiß, Schnabel schwarz, Füße bleigrau. — Sehr häufig in den vereinigten Staaten, doch erst im 18. Jahrhundert in den Hausstand übergegangen. Wird bei uns in allen größeren Gärten zur Zierde auf den Teichen gehalten und pflanzt sich auch leicht fort.

Nr. 5. **Ringel-Bernikelgans.** (Bernicla Brenta. *Stephens.*)
Nord-Europa. Nord-Asien. Nord-Amerika.

Dunkel braungrau, Bauch weiß, Kopf und Hals schwarz, letzterer mit einer weißen Ringbinde. Schnabel und Füße schwarz. — Kommt im Winter in großen Schaaren an den französischen, holländischen und norddeutschen Küsten an.

Nr. 6. **Weißwangige Bernikel- oder Nonnengans.** (Bernicla leucopsis.) (*Stephens.*)
Nord-Europa. Nord-Asien.

Graubraun, Scheitel, Hinterkopf und Hals schwarz, Stirne, Wangen, Kehle und Bauch weiß, Schwanz, Schnabel und Füße schwarz. — Erscheint nur selten zur Winterszeit in Deutschland und erinnert in der Färbung lebhaft an die canadische Schwanen- oder Trompetengans.

Nr. 7. **Weißstirnige Gans.** (Anser albifrons. *Pennant.*)
Nord- und Mittel-Europa. Nord-Asien.

Klein; graubraun, Brust und Bauch schwarz gebändert, Stirne weiß, Schwungfedern schwarz, Schnabel und Füße pomeranzenroth. — Kommt bisweilen im Winter einzeln nach Deutschland und zieht bis nach Italien.

Nr. 8. **Gelockte oder Locken-Gans.**
(Anser moldavicus. *Fitzinger.*)
Banat, Moldau, Wallachei, Türkei.

Weiß, mit langen lockenartigen Federn am Rücken und den Flügeln, Schnabel und Füße pomeranzengelb, letztere mit ausgeschnittenen Schwimmhäuten. — Erst seit wenigen Jahren bei uns bekannt, dermalen aber fast in allen zoologischen Gärten. In ihrer Heimath die gewöhnliche Hausgans.

Nr. 9. **Aegyptische Fuchsgans.** (Chenalopex aegyptiaca. *Stephens.*)
Südost-Europa. Nord-Afrika.

Hell röthlichbraun, oben und an den Seiten fein dunkelbraun gewellt, Kopf und Kehle weiß, an den Schläfen ein ringförmiger kastanienbrauner Flecken, Brust und Bauch lichtgrau, erstere fein schwarz gewellt mit einem rothbraunen Flecken, Flügel vorne weiß mit einer schwarzen Querbinde, Schwingen schwarz, Schnabel und Füße röthlich. — Wird ihrer Schönheit wegen in Holland und England häufig auf den Teichen gehalten. Galt bei den alten Aegyptiern für das Symbol kindlicher Liebe und ist als ein geheiligtes Thier unter den Hieroglyphen auf ihren Denkmälern zu finden.

Nr. 10. **Brand-Fuchsente.** (Tadorna Vulpanser. *Flemming.*)
Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika.

Weiß, mit einer breiten rostgelben Binde um die Brust, Kopf und Oberhals schwarz mit grünem Schiller, vordere Schwingen schwarz, hintere rostgelb, Flügelspiegel violet, Schnabel und Füße gelbroth, ersterer nach aufwärts gebogen, beim Männchen mit einem Höcker an der Stirne. — Eine der schönsten europäischen Enten, welche im Inneren von Deutschland nur in den strengsten Wintern erscheint. Nistet in den Kaninchen-Höhlen an den Dünen.

Nr. 11. **Weißstirnige Pfeifente.** (Mareca Penelope. *Bonaparte.*)
Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Aschgrau, Bauch weiß, Kopf rothbraun mit einem gelblichweißen Flecken auf der Stirne, Flügelspiegel blaugrün, Schnabel kurz und wie die Füße bleigrau. Weibchen: an den Seiten rostroth und die dunkelbraunen Spiegelfedern weiß gerandet. — Kommt im Winter schaarenweise nach Deutschland und zieht bis nach Aegypten und in die Berberei. Zeichnet sich durch ein eigenthümliches Pfeifen aus.

Nr. 12. **Schwalbenschwänzige Spieß- oder Pfeilente.** (Dafila acuta. *Leach.*)
Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika. Nord-Amerika.

Kopf braun, beim Männchen am Hinterhaupte und dem Nacken zu beiden Seiten eine weiße Längsbinde, Rücken graubraun und fein weiß gewellt, Flügelspiegel beim Männchen grün mit violetem Schiller, beim Weibchen braunroth, Schwanz keilförmig, die beiden mittleren Federn sehr lang, Schnabel lang und schmal und wie die Füße blaulich. — Streicht im Winter durch Deutschland, wo sie zuweilen auch brütet und häufig am Bodensee getroffen wird, zieht in der Regel aber sehr weit nach Süden und bis in das Innere von Afrika hinab.

Nr. 13. **Zwerg-Kriekente.** (Querquedula Crecca. *Stephens.*)
Nord-Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Sehr klein; Kopf und Hals röthlichbraun, hinter den Augen ein breiter goldgrüner Streifen, Rücken und Schultern weißlich mit schwarzen Querstreifen, Brust schmutzigweiß und schwarz gefleckt, Flügelspiegel grün, Schnabel und Füße braunschwarz. — Wandert im Winter südwärts bis nach Nord-Afrika und brütet auch in Deutschland.

Nr. 14. **Europäische Knäckente.** (Pterocyanea Circia. *Bonaparte.*)
Europa. Asien. Nord-Afrika.

Nur wenig größer als die vorige. Graubraun, Scheitel dunkler gestreift, Rückenfedern weiß gerandet, beim Männchen ein schmaler weißlicher Streifen über und hinter den Augen, Brust dunkelbraun gefleckt, Schulterfedern lang und hängend, Oberflügel blaugrau, Flügelspiegel weiß, Schnabel und Füße schwarzgrau. — Kommt schon im Spätsommer nach Deutschland und brütet hie und da, insbesondere am Bodensee, zieht aber in strengen Wintern, wie die vorige, weiter nach Süden und bis in das nördliche Afrika.

Nr. 15. **Nordische Löffelente.** (Rhynchaspis clypeata. *Leach.*)
Nord-Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika. Nord-Amerika.

Kopf und Hals schwarzgrün mit violetem Schiller, Rücken und Schwungfedern schwarzbraun, Brust weiß mit graulichen Mondflecken, Bauch kastanienbraun, Oberflügel blau, Flügelspiegel grün, nach vorne weiß gerandet, Schnabel schwarz und spatelartig ausgebreitet, Füße rothbraun. — Erscheint im Winter schaarenweise im nördlichen Deutschland, wo sie zuweilen auch brütet und wandert bei anhaltend strenger Kälte bis nach Italien und Griechenland, und selbst bis nach Nord-Afrika hinüber. Ihre Stimme besteht in schnarrenden Lauten.

Nr. 16. **Schwarzschnäblige Schnatterente.** (Chaulelasmus streperus. *Gray.*)
Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika. Nord-Amerika.

Kopf und Oberhals röthlichgrau mit braunen Punkten, Unterhals, Brust und Rücken weiß mit schwarzen Querstrichen, beim Weibchen die Rückenfedern rostgelb gerandet, Bauch schmutzigweiß, Oberflügel rostbraun, Flügelspiegel weiß, nach unten schwarz, Schnabel schwarz und flach, Füße pomeranzengelb mit schwarzgrauen Schwimmhäuten. — Wird zur Winterszeit regelmässig in Deutschland angetroffen und brütet auch daselbst in den nördlicher gelegenen Gegenden, streicht aber in strengen Wintern viel weiter nach Süden und zieht über das Meer bis nach Nord-Afrika hinab. Dem helltönenden Geschreie verdankt sie ihren Namen.

Nr. 17. **Stock- oder Wild-Ente.** (Anas Boschas. *Linné.*)
Nord-Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika. Nord-Amerika.

Männchen: Kopf und Hals dunkel schwarzgrün und smaragdgrün glänzend, letzterer von einem weißen Ringe umgeben, Brust rothbraun, Bauch grau, Rücken braun, Oberflügel mit einem schwarzen und weißen Querstreifen, Flügelspiegel blaugrün mit purpurfarbenem Schiller, Schwanzdeckfedern schwarzgrün und aufgerollt, Schnabel gelbgrün, Füße rothgelb. Weibchen: Röthlich graubraun mit kleinen schwarzen Flecken. — Kommt im Winter in großen Schaaren zu uns und wandert bei anhaltend strenger Kälte bis in das nördliche Afrika.

Nr. 18. **Bastard-Stock-Ente.** (Anas Boschas purpureo-viridis. *Schinz.*)

Ein Blendling der Stock- und türkischen Bisamente und beinahe von der Größe der letzteren. Kopf und Hals schwarz mit Purpurschiller, am Vorderhalse ein weißer Halbring, Brust röthlichbraun, Bauch grau, und beide mit kleinen schwarzen Flecken, Rücken und Flügel stahlgrün glänzend, Schnabel theils schwarz, theils pomeranzengelb, Füße pomeranzengelb. — Stammt von entflogenen Bisamenten, die sich im Zustande der Freiheit mit der Stock-Ente paarten und wurde schon öfter in verschiedenen Gegenden des südlichen Deutschland geschossen oder gefangen.

Nr. 19. **Haus-Ente.** (Anas Boschas domestica. *Linné.*)

Männchen: Kopf und Hals schwarzgrün und smaragdgrün glänzend, letzterer mit einer weißen Ringbinde, Brust braun, Bauch und Oberflügel weißlichgrau, Flügelspiegel blaugrün und weiß gesäumt, Schnabel gelbgrün, Füße pomeranzengelb. Weibchen: Hell röthlich-graubraun mit schwärzl. Flecken. — Wurde schon zur Zeit der alten Römer zum Hausthiere gemacht.

Nr. 20. **Hauben-Haus-Ente.** (Anas Boschas domestica Var. cristata.)
Weiß, mit einem Federschopfe am Kopfe, Schnabel und Füße pomeranzengelb.

Nr. 21. **Trauer-Haus-Ente.** (Anas Boschas domestica Var. viduata.)

Kopf und Hinterhals schwarz mit smaragdgrünem Metallglanze, Rücken und Flügel schwarz und grün metallisch schillernd, Vorderhals, Brust und Bauch weiß, beim Männchen die oberen Schwanzdeckfedern aufgerollt. Ge-

haubt und schopflos. — Scheint ein Bastard der Haus- und der nordischen Schellente (Clangula Glaucion) zu sein.

Nr. 22. **Amerikanische Bisam- oder türkische Ente.** (Cairina moschata. *Flemming.*)

Süd- und Mittel-Amerika.

Groß; Wangen kahl, mit blutrothen und schwarzen Warzen, Schnabel blutroth, an der Wurzel und der Spitze schwarz, Füße blutroth. Dunkel stahlgrün und metallisch glänzend. — Die einzige gezähmte Entenart in Süd-Amerika. Wurde schon zur Zeit der Entdeckung von Amerika von Columbus auf der Insel Hispaniola, dem heutigen San Domingo oder Hayti, als Hausthier bei den Eingebornen angetroffen und ist dermalen über ganz Europa und West-Asien verbreitet, wo sie allenthalben zur Zierde auf den Teichen gehalten wird. Den Namen „Türkische Ente" verdankt sie wahrscheinlich ihrem bunten, warzigen, turbanähnlichen Kopfschmucke. Im freien Zustande nistet sie in hohlen Bäumen und auf Gabelästen.

Nr. 23. **Scheckige Amerikanische Bisam- oder türkische Ente.** (Cairina moschata Var. varia.)

Wie die vorige, aber theils stahlgrün, theils weiß gefärbt.

Nr. 24. **Weiße Amerikanische Bisam- oder türkische Ente.** (Cairina moschata Var. alba.)

Ebenso, doch einfärbig weiß. — Beide Varietäten sind häufiger, als die einfärbig stahlgrüne, doch ist die weiße mehr, als diese und die scheckige gesucht.

Nr. 25. **Tafel-Moorente.** (Aythya ferina. *Boie.*)

Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika.

Hellgrau und braun gewässert, Kopf und Hals rothbraun, Brust beim Männchen schwarz, beim Weibchen braunroth und schwarz gefleckt, Bauch graulichweiß, Schnabel schwarz, beim Männchen mit blauer, beim Weibchen mit lichtgrauer Querbinde, Füße bleigrau. — Ueberwintert meistens in Deutschland, besonders am Bodensee und Rhein, wo sie zuweilen sogar brütet und zieht blos in strengen Wintern weiter südwärts bis nach Aegypten und in die Berberei. Ihres vortrefflichen Fleisches wegen ist sie sehr geschätzt und wird in großer Menge auf die Märkte von London gebracht.

Nr. 26. **Schwarze Reiherente.** (Fuligula cristata. *Ray.*)

Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Klein und untersetzt; Schwarz, Kopf mit einem langen, spitzen, herabhängenden Federbusche, beim Männchen grünglänzend, beim Weibchen dunkelbraun, sowie auch der Hals; Bauch und Flügelspiegel weiß, Schnabel und Füße bleigrau. — Kommt zur Winterszeit auf dem Zuge nach dem Süden regelmässig nach Deutschland und wird vorzüglich am Bodensee, wo sie gewöhnlich überwintert, in größeren oder kleineren Flügen getroffen.

IV. Seglervögel.

Nr. 1. **Braunköpfige Lachmöve.** (Chroecocephalus ridibundus. *Eyton.*)
Mittel- und Süd-Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika.

Licht blaugrau, unten weißlich; vordere Schwungfedern weiß und an der Spitze schwarz, beim alten Vogel Ober- und Vorderkopf im Sommer schwarzbraun, im Winter weiß. Schnabel und Füße roth. — Zieht vor dem Eintritte der kalten Zeit gegen Süden und hält sich schaarenweise an den Küsten des Meeres und der Seen auf, wo sie sich fast beständig in der Luft oder im Wasser herumtummelt. Im Frühjahre findet sie sich häufig auf Wiesen und gepflügten Feldern ein, um Würmer aufzusuchen. Zu andern Zeiten besteht ihre Hauptnahrung in kleinen Fischen.

Nr. 2. **Rosenfarbiger Pelekan.** (Pelecanus Onocrotalus. *Linné.*)
Süd-Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Licht rosenroth mit schwarzen Schwungfedern, die Federn des Hinterhauptes beim alten Vogel schopfartig verlängert, Schnabel sehr groß mit gelbem Kehlsacke. — Ein ziemlich unverträglicher Vogel, der ein sehr hohes Alter erreicht und nach den bisherigen Erfahrungen über 80 Jahre in der Gefangenschaft aushält. Im freien Zustande nährt er sich nur von Fischen, die er, als ein höchst gefräßiges Thier, massenweise und zwar unzerstückt verschluckt. Auch in der Gefangenschaft sollte ihm keine andere Nahrung dargeboten werden, da mehrfach behauptet wird, daß durch das Füttern mit rohem Fleische die schöne rosenrothe Färbung seines Gefieders verbleicht. Schon seit den ältesten Zeiten gilt er für das Symbol der mütterlichen Liebe, indem schon die Alten behaupteten, daß er sich mit dem Schnabel die Brust aufreiße, um seine Jungen mit dem eigenen Blute zu tränken. Veranlassung hiezu hat die Thatsache gegeben, daß er seine Jungen wie die Tauben aus dem Kropfe füttert und denselben durch Andrücken des Schnabels an die Brust entleert. Am häufigsten findet er sich in den unteren Donaugegenden, wo er gegen den Winter zu mehr südwärts wandert.

Diejenigen, welche von der Wiesenstraße aus in den Garten eintreten, gelangen vom großen Weiher auf dem Wege nach rechts, jene welche vom englischen Garten kommen, auf dem Wege nach links an

II. Das Fasanen-, Hühner- und Taubenhaus.

In demselben sind in sieben besonderen Abtheilungen nachstehende Arten enthalten:

I. Hühnervögel.

A. Familie der Hühner:

Nr. 1. **Chinesischer Goldfasan.** (Thaumalea picta. *Wagler.*)
China.

Beim alten Männchen, welches eine der schönsten und zugleich die bun-

teste unter allen Fasanenarten ist, sind Brust und Bauch glänzend bräunlich-scharlachroth, der Vorderrücken dunkel grasgrün, der Hinterrücken, der Bürzel und der Scheitelschopf hochgelb, die Flügel theils rothbraun, theils dunkelblau und der aufrichtbare Federkragen, welcher den Hals umgibt, lebhaft pomeranzengelb und der Quere nach schwarz gebändert. Das Weibchen ist gelblichbraun und dunkel röthlichbraun gewellt, und von derselben Färbung ist auch das junge Männchen. — Kommt nur in den südlicheren Gegenden des Landes vor, dessen Wälder er bewohnt. War schon den alten Griechen und Römern der Sage nach bekannt und wurde von ihnen für den „Phönix" in der Mythe des grauesten Alterthums gehalten. In der heiligen Schrift kommt er unter dem Namen „Chol" (Hiob. XXIX. 18.) vor und auch die alten christlichen Schriftsteller haben ihn für das Symbol der Auferstehung betrachtet. Nach Europa wurde er erst im 18. Jahrhundert eingeführt und er erträgt daselbst das Clima mit ziemlich großer Leichtigkeit.

Nr. 2. **Silber-Schopffasan.** (Euplocomus nycthemerus. *Gray.*)
China.

Auch bei dieser Art sind, so wie bei den allermeisten Fasanen, beide Geschlechter sehr verschieden in der Färbung. Beim alten Männchen ist der Oberkörper silberweiß mit feinen schwarzen Wellenlinien, der Schwanz einfärbig weiß; die Unterseite und der Scheitelschopf sind schwarz, die kahlen Augenkreise, Wangen und Lappen brennend scharlachroth. Das Weibchen ist röthlich graubraun und grau gewässert, und die kahlen Augenkreise sind schmutzigroth. Eben so ist auch das junge Männchen gefärbt. — Hält sich wie der vorige in Wäldern, doch mehr im nördlichen Theile des Landes auf, daher er auch weniger empfindlich gegen Kälte und leichter zu erhalten ist. Seine Einfuhr nach Europa fällt gleichfalls in das 18. Jahrhundert.

Nr. 3. **Schwarzer Huhnfasan.** (Gallophasis melanotus. *Gray.*)
Nepal.

Das alte Männchen ist einfärbig schwarz mit grünem Metallglanze und nur am Vorderhalse und der Brust mit weißlichfahlen Längsstrichen gezeichnet, die kahlen Augenkreise und Wangen sind hochroth. Das Weibchen und das junge Männchen sind schwarzbraun mit weißlichen Federrändern und Schäften, die kahlen Augenkreise und Wangen blaßroth. — Dieser schöne, erst in neuester Zeit entdeckte und in die zoologischen Gärten nach Europa gebrachte Art kommt in den Wäldern auf den Abhängen des Himalayagebirges vor und pflanzt sich ohne große Schwierigkeit bei uns fort.

Nr. 4. **Edel-Fasan.** (Phasianus colchicus. *Linné.*)
West-Asien. Ost-Europa.

Beim alten Männchen sind Kopf und Hals schwarz, mit grünem und violetem metallischen Schimmer, und in der Ohrengegend befindet sich jederseits ein kleiner, nach rückwärts gerichteter Federbüschel von derselben Farbe. Die kahlen Augenkreise und Wangenlappen sind brennend scharlachroth. Das Körpergefieder ist röthlich-gelbbraun mit helleren Flecken und röthlich metallisch

schimmernd. Das Weibchen ist gelblichbraun mit dunkelbraunen Flecken und weißlichen Federrändern, die Wangen sind befiedert. Das junge Männchen gleicht dem alten Weibchen. — Ursprünglich nur im Westen von Asien heimisch, wo er noch heut zu Tage in den Wäldern am Kaukasus und um das Caspische Meer in großer Anzahl angetroffen wird, wurde er schon zur Zeit der alten Griechen nach Europa verpflanzt, indem ihn die Argonauten von ihrem Zuge nach Colchis vom Fluße Phasis herüber brachten. Seine Vermehrung erfolgte mit erstaunlicher Schnelligkeit, so daß er nicht nur bei den Griechen, sondern auch bei den Römern bald massenweise im halbwilden Zustande gleichsam als Hausthier gehalten werden konnte.

Nr. 5. **Halsband- oder Ring-Fasan.** (Phasianus torquatus. *Latham.*)
China.

Beide Geschlechter sind fast ebenso wie bei der vorigen Art, nur lebhafter gefärbt, doch zeichnet sich das Männchen durch einen blendend weißen Halsring aus. — Auch diese Art wurde schon im 18. Jahrhundert in Europa domesticirt, aber erst seit den letzten Jahrzehenten des gegenwärtigen häufiger zu uns gebracht, wo sie dermalen bereits völlig acclimatisirt ist.

Nr. 6. **Woll- oder Seiden-Huhn.** (Gallus lanatus. *Temminck.*)
Ost-Indien. China.

Mittelgroß; Gefieder seidenartig und zerschlissen. Weiß, Kamm und Kehllappen roth, Ohrlappen weiß. — Eine der zierlichsten Hühnerarten und ziemlich selten.

Nr. 7. **Schwarzkämmiges Woll- oder Seiden-Huhn.**
(Gallus lanatus Var. atrata.)

Klein; Gefieder und Färbung wie beim vorigen, Kamm und Kehllappen aber schwärzlich und Ohrlappen grünlich weiß. — Wahrscheinlich ein Bastard der vorhergehenden mit der folgenden Art.

Nr. 8. **Schwarzes Bantam-Huhn.**
(Gallus Bankiva. *Temminck.* Var. bantamensis.)
Java.

Klein; Schwarz und grün metallisch glänzend; Kamm und Kehllappen roth, beim Weibchen schwärzlich, Ohrlappen weiß. — Nicht sehr häufig und gesucht, das Männchen aber streitsüchtig.

B. Familie der Feldhühner.

Nr. 9. **Gemeines Repphuhn.** (Starna Perdix. *Bonaparte.*)
Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Gelblichbraun mit helleren und dunkleren Flecken. Beim Männchen Wangen und Kehle rostbraun, Hals aschgrau und auf der Brust ein hellbrauner schildförmiger Flecken. — In Deutschland das gemeinste Federwild und der Hauptgegenstand der Feldjagd.

II. Hockovögel.

Nr. 1. **Guianisches Hockohuhn.** (Crax Alector. *Linné.*)

Guiana. Brasilien.

Fast von der Größe des Truthahns. Einfärbig schwarz, Hinterbauch und Steiß weiß. Ein aus gekräuselten Federn bestehender Scheitelschopf. Wachshaut citronengelb, Schnabelspitze beim Männchen schwarz, beim Weibchen grau. Das Gefieder des Weibchens matter und der Scheitelschopf minder hoch. — Lebt in Wäldern und nistet auf den höchsten Bäumen. In seinem Vaterlande das gesuchteste Federwild und daselbst auch häufig gezähmt und unter dem Hausgeflügel gehalten. Pflanzt sich bei gehöriger Sorgfalt selbst in Europa in der Gefangenschaft fort. Bildet mit einigen verwandten Arten eine besondere Familie, welche von den Naturforschern mit dem Namen Hockohühner bezeichnet wird. Man sieht von dieser Art hier ein Männchen und zwei Weibchen.

III. Taubenvögel.

Nr. 1. **Braunflügelige Schwalben-Feld-Taube.**

(Columba Livia domestica. *Temminck.* Var. fuscipennis.)

Weiß, mit rothbraunen Flügeln.

Nr. 2. **Silberfarbige Mehl- oder Eis-Taube.**

(Columba elegans domestica. *Brehm.* Var. argentata.)

Mohnblau mit violet und grün schillerndem Halse und weißgeschuppten Binden an den Flügeln. — Ziemlich selten, scheint eine Zuchtvarietät zu sein.

Nr. 3. **Weiße Purzel- oder Tümmler-Taube.**

(Columba gyratrix. *Temminck.* Var. alba.)

Schopflos, Schnabel kurz. Einfärbig weiß.

Nr. 4. **Weiße Perrücken- oder Jakobin-Taube.**

(Columba cucullata. *Temminck.* Var. alba.)

Hinterhaupt und Hals von einer Federkrause umgeben, Augenkreise befiedert. Einfärbig weiß. — In manchen Gegenden auch Schleiertaube genannt. Beliebt und gesucht.

Nr. 5. **Weiße Brief-Taube.** (Columba tabellaria. *Temminck* Var. alba.)

Hinterkopf wie bei der vorigen mit einer Federkrause, Schnabel kurz, mit aufgetriebener Wachshaut, kahle Augenkreise blaßroth. Einfärbig weiß. Auch unter dem Namen Indianertaube bekannt.

Nr. 6. **Türkische Taube.** (Columba turcica. *Aldrovand.*)

Wie die vorige, aber schwarz und grün metallisch glänzend, kahle Augenkreise hochroth. — Ziemlich selten.

Nr. 7. **Trommel-Taube.** (Columba dasypus. *Temminck.*)

Am Hinterkopfe eine Federkrause, Füße mit langen, weit abstehenden Federn besetzt. Verschiedenfärbig.

Nr. 8. **Holländische Kropf-Taube.**
(Columba gutturosa. *Temminck.* Var. eques.)

Kopf ohne Schopf, Kropf sehr stark aufgetrieben, Füße befiedert. In verschiedenen Farben vorhanden.

Nr. 9. **Römische oder Florentiner Taube.** (Columba romana. *Brisson.*)

Sehr groß, Kopf schopflos, Füße hoch, Schwanz kurz. Man trifft hier die blaugraue und röthlichweiße Varietät. — Die größte unter allen zahmen Taubenarten und auch eine der seltensten in den zoologischen Gärten.

Nr. 10. **Weiße Krummschnabel- oder Pagadott-Taube.**
(Columba curvirostris. *Brehm.* Var. alba.)

Fast eben so groß, Schnabel bogenförmig gekrümmt, mit hoher Wachshaut. Einfärbig weiß. — In der Volière befinden sich weiße und scheckige.

Nr. 11. **Blauflügelige Krummschnabel- oder Pagadott-Taube.**
(Columba curvirostris. Var. coeruleipennis.)

Wie die vorige, aber weiß mit graulichblauen Flügeln. — Nicht sehr häufig und bei den Taubenzüchtern beliebt.

Nr. 12. **Malthefer-Mohren-Taube.**
(Columba unicolor. *Alfr. Brehm.* Var. melitensis.)

Schopflos. Schiefergrau, am Kopfe weiß gesprenkelt, Hals mit grünem und violetem Schimmer. — Ziemlich selten.

Nr. 13. **Schwarze Pfauen-Taube.**
(Columba laticauda. *Temminck.* Var. nigra.)

Hinterhaupt mit einer Federkrause, Schwanz ausgebreitet und emporgerichtet. Einfärbig schwarz oder schiefergrau, mit violetem und grünem Schimmer am Halse. — Selten, sehr beliebt und auch gesucht.

Nr. 14. **Gemeine Turteltaube.** (Turtur vulgaris. *Ray.*)
Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Sehr klein. Röthlich-graubraun, Hinterrücken schwarzgrau und so wie der Oberflügel graublau überflogen; an den Seiten des Halses ein schwarzer, durch weiße Streifen unterbrochener bindenähnlicher Flecken. — Die kleinste unter den deutschen Taubenarten, aber nur während der Sommerszeit bei uns.

Nr. 15. **Indische Lachtaube.** (Streptopelia risoria. *Bonaparte.*)
Ost-Indien. Ceylon.

Etwas größer als die vorhergehende. Graulich-isabellfarben, auf der Unterseite heller, mit einem schwarzen Halbringe am Hinterhalse. — Schon seit der Zeit des Mittelalters in Europa domesticirt, dermalen fast überall verbreitet und selbst bei den Landleuten frei in der Stube gehalten.

Nr. 16. **Weiße indische Lachtaube.** (Streptopelia risoria. Var. alba.)

Wie die vorige, nur einfärbig weiß und ohne Halsring. — Minder häufig und ihrer Färbung wegen bei Vielen mehr beliebt.

Dicht am Fasanenhause zur Rechten befindet sich

III. Der Steppenhuhn-Käfig,

mit dem eine besondere Familie bildenden

Steppen- oder Tatarischen Fausthuhne. (Syrrhaptes paradoxus. *Illiger.*)

Nord-Asien.

Ein höchst merkwürdiger Vogel, welcher ein Uebergangsglied zwischen den Feldhühnern und Tauben bildet und sich durch die drei sehr kurzen Vorderzehen seiner vollständig befiederten Füße und den gänzlichen Mangel einer Hinterzehe von allen übrigen Hühnerarten auffallend unterscheidet. Eben so sehr zeichnen ihn auch der kurze Schnabel, die beiden sehr langen spitzen Schwanzfedern und die langen zugespitzten Schwungfedern aus. Er ist größer als unsere Turteltaube und gelblich-fleischfarben, mit zahlreichen schwarzen Querstrichen auf dem Rücken. Der Bauch ist schwarzbraun und über die Brust verläuft eine aus schwarzen und weißen Streifen bestehende Querbinde. Beim Männchen ist der Kopf grau und Kehle und Nacken sind röthlichbraun. Das Weibchen unterscheidet sich durch minder regelmäßige Zeichnung, ein breiteres Brustband und schwarze Punkte am Kopfe und dem Oberflügel. — Bisher kannte man dieses Thier nur aus den Steppen der Tatarei und erst seit dem Sommer 1859 sind einzelne Flüge nach Europa eingewandert, die sich in England, Dänemark und Holland niedergelassen haben, worauf in Sommer 1863 große Schaaren im nördlichen Deutschland ankamen. Nur wenige zoologische Gärten sind im Besitze dieser Art, welche selbst in den Museen noch zu den Seltenheiten gehört und für den Jagdfreund von höchstem Interesse ist.

Vom Fasanenhause wendet man sich wieder dem großen Weiher zu, und gelangt auf dem Wege, der zur Rechten längs desselben nach abwärts führt, unterhalb des Wasserfalles an das Objekt

IV. Kleiner Teich

für zartere Entenarten.

Hier trifft man ein Pärchen (Männchen und Weibchen) der kleinen und überaus zierlichen

Amerikanischen Brautente. (Aix sponsa. *Boie.*),

welche Nord- und Mittel-Amerika angehört und sich vom nördlichsten Theile der vereinigten Staaten bis auf die Antillen hinab erstreckt. Beide Geschlechter zeigen große Aehnlichkeit in der Färbung miteinander und das

Weichen unterscheidet sich vom Männchen fast nur durch den schwächeren Scheitelschopf, eine etwas abweichende Zeichnung am Kopfe, an den Seiten und der Brust, hauptsächlich aber durch den Mangel der langen haarähnlichen oberen Schwanzdeckfedern und den etwas kürzeren Schwanz. — Diese wahrhaft prachtvolle, durch die schöne Zeichnung ihres bunten Gefieders und den herabhängenden Federbusch am Scheitel ausgezeichnete Entenart ist eine der schönsten unter allen bis jetzt bekannt gewordenen Arten und in den zoologischen Gärten von Deutschland noch immer ziemlich selten und gesucht. Häufig wird sie dagegen in den englischen und holländischen Gärten zur Zierde auf den Teichen gehalten und pflanzt sich daselbst auch fort. Im freien Zustande nistet sie in hohlen Bäumen oder auch hoch oben auf Gabelästen, und in der Gefangenschaft erreicht sie schon sehr bald einen hohen Grad von Zahmheit. Hie und da ist sie auch unter dem Namen Sommer-, Holz- oder Carolina-Ente bekannt.

Dem Wege folgend, kommt man längs des Baches, der den zoologischen vom englischen Garten scheidet, um die untere Hälfte des großen Weihers herum, zu

V. Voliere

für Hühner-Stelzvögel,

welche dem kleinen Enten-Teiche gerade gegenüber liegt und dermalen folgende Arten enthält.

A. Aus der Familie der Kibitze:

Nr. 1. **Gemeiner Kibitz.** (Vanellus cristatus. *Meyer.*)
Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Am Hinterhaupte ein aus wenigen Feldern gebildeter, zugespitzter und nach rück- und aufwärts gerichteter Busch. Oben dunkelgrün mit Purpurschimmer, Halsseiten und Bauch weiß, Gurgel, Brust und Schnabel schwarz, Füße fleischfarben. — Besonders häufig im nördlichen Deutschland an den Küsten des Meeres und größerer Gewässer, von wo er im Spätherbste gegen Süden zieht. Ueberaus lebhaft und possierlich, und auch nur von sehr geringer Scheu. Verdankt seine deutsche Benennung dem Klange seines Geschreies.

B. Aus der Familie der Austernfischer:

Nr. 2. **Europäischer Austernfischer.** (Haematopus Ostralegus. *Linné.*)
Europa. Nordwest-Asien. Nord-Afrika.

Ungefähr von der Größe einer Krähe. Kopf, Hals, Rücken und Flügel schwarz, letztere mit einer weißen Querbinde, Brust und Bauch weiß, Schnabel gelbroth, Füße fleischroth. — Kommt häufig an den norddeutschen Meeresufern vor und bleibt auch während der Winterszeit bei uns. Sucht sich seine Nahrung, welche in schalenlosen Weichthieren und Würmern, nicht

aber in Schnecken und Muscheln besteht, nur am Rande des Wassers. Lebhaft und munter, aber scheu.

C. Aus der Familie der Rallen:

Nr. 3. **Grünfüßiges Rohrhuhn.** (Gallinula chloropus. *Latham.*)
Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Oben olivenbraun, unten schiefergrau; Schnabel gelblichgrün, Stirnplatte roth, Füße von derselben Farbe wie der Schnabel und über der Wurzel der Läufe von einem rothen Ringe umgeben. — Bringt das Frühjahr und den Sommer bei uns zu und zieht im Herbste südwärts. Hält sich vorzüglich im Schilfe und unter den Gebüschen an den Ufern der Gewässer auf. Wird sehr zahm.

Nr. 4. **Kleines Sumpfhuhn.** (Phalaridion minutum. *Kaup.*)
Süd- und Mittel-Europa. Nord-Asien.

Beträchtlich kleiner als das vorige. Grünlichbraun, mit kleinen weißen Tropfenflecken, Schnabel und Füße gelblichgrün. — Theilt Aufenthalt und Eigenschaften mit der vorigen Art, geht aber im Winter nicht weiter südlich als bis Italien und Griechenland.

Von hier nimmt man die Richtung nach rückwärts und begibt sich bis gegen den Eingang am englischen Garten, wo sich der Weg um die zur Linken liegende große Wiese biegt und unter schattigen Bäumen an

VI. Die Eulenburg,

führt, welche rechts vom Wege liegt und nachstehende Arten von Nacht- und kleineren Tag-Raubvögeln beherbergt.

I. Tag-Raubvögel.

A. Aus der Familie der Milane:

Nr. 1. **Schwarzbrauner Milan.** (Milvus niger. *Brisson.*)
Ost-Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Schwarzbraun mit lichtbraunen Längsstreifen auf den Federn, Kopfgefieder heller. — Besonders häufig am schwarzen Meere und insbesondere gegen den Bosporus in der Türkei und der Levante, wo er so wenig scheu ist, daß er sich sogar in den Städten auf die Häuser und an die Fenster setzt, um gelegentlich auf der Straße die weggeworfenen Abfälle zu verzehren. Nach Deutschland kommt er im Sommer nicht sehr häufig und brütet auch daselbst zuweilen.

B. Aus der Familie der Falken:

Nr. 2. **Gemeiner Thurmfalk.** (Tinnunculus alaudarius. *Gray.*)
Europa. Asien. Nord-Afrika.

Klein. Weißlich-rothbraun, unten heller, mit rundlichen oder streifen-

ähnlichen dunkelbraunen Flecken auf dem Halse, dem Rücken, den Flügeln und der Brust; Kopf blaulichgrau mit einem bräunlichem Flecken an den Mundwinkeln. — Auf Thürmen und in altem Gemäuer sehr gemein. Macht vorzüglich auf kleine Vögel Jagd und schwebt oder rüttelt lange in der Luft, bevor er seine Beute überfällt.

C. Aus der Familie der Bussarde:

Nr. 3. **Mäuse-Bussard.** (Buteo vulgaris. *Bechstein.*)
Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Oben graubrau mit gelblichen Flecken, unten gelblichweiß und graubraun gefleckt; Läufe kahl. — Allenthalben sehr gemein und durch seinen langsamen Flug wie auch durch die Kreise, welche er in der Luft beschreibt, wenn er über die Felder streicht, schon aus weiter Ferne zu erkennen. Stellt vorzüglich den Mäusen, aber auch den Feldhühnern und jungen Hasen nach, ist aber im Allgemeinen mehr nützlich als schädlich.

Nr. 4. **Weißer Mäuse-Bussard.** (Buteo vulgaris. Var. alba.)
Ebendaher.

Von dem vorigen nur durch die rein weiße Färbung verschieden. — Ein vollkommener Albino und als solcher außerordentlich selten.

II. Nacht-Raubvögel.

A. Aus der Familie der Sperber-Eulen:

Nr. 1. **Kleine Stein-Eule.** (Athene Noctua. *Boie.*)
Süd- und Mittel-Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Sehr klein. Bräunlichgrau mit weißlichen und dunkelbraunen Flecken. — Ein sehr possierliches Thier, das durch seine komischen Geberden ergötzt und sich mehr als jede andere Eulenart zum Locken beim Vogelfange eignet. Sehr häufig im Süden von Europa, dagegen schon im südlichen Deutschland selten. Galt bei den alten Griechen für das Symbol des Denkens und bildete in ihrer Mythe ein Attribut der Göttin Pallas. Heut zu Tage wird sie von dem abergläubischen Landvolke für einen Verkündiger des Todes betrachtet.

B. Aus der Familie der Uhu's:

Nr. 2. **Gemeiner Uhu oder große Ohreule.** (Bubo maximus. *Sibbald.*)
Europa. Asien. Nordost-Afrika.

Die größte unter allen Eulenarten und durch die langen aufrichtbaren Federbüschel an den Ohren und die orangefarbene Iris sehr leicht zu erkennen. Gelbbraun mit zahlreichen dunkelbraunen und schwarzen Flecken, Streifen und Punkten. — Ein gefährlicher Feind des Federwildes, der sich hauptsächlich in Gebirgsgegenden aufhält, bei sehr strengem Winter südwärts zieht und häufig als Lockvogel beim Vogelfange und auch von Jägern benützt wird. Das eigenthümliche Geschrei, welches er zur Paarungszeit ertönen läßt, wenn er des Abends aus den verfallenen Burgen zieht und in den

Thälern während der Dunkelheit seiner Nahrung wegen umherstreicht, war die Veranlassung zur alten Volkssage vom wilden Jäger und der wilden Jagd.

C. Aus der Familie der Käuze:

Nr. 3. **Europäische Baumeule.** (Syrnium Aluco. *Boie.*)

Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Ziemlich groß mit breitem Kopfe und schwarzen Augen. Hellgrau mit mannigfaltigen schwarzen Flecken, Strichen und Punkten. — Die gemeinste unter den deutschen Eulen. Hält sich vorzüglich in Wäldern, in hohlen Bäumen oder auch unter dem Gebälke von Brücken auf und ist dem Menschen sehr nützlich, da sie vorzüglich auf Mäuse, Ratten, Maulwürfe und Hamster Jagd macht. In der Gefangenschaft wird sie sehr bald zahm und deßhalb auch gerne als Lockvogel beim Vogelfange benützt.

Nr. 4. **Braune Europäische Baumeule.** (Syrnium Aluco. *Boie.* Var. fulva.)

Ebendaher.

Von der vorigen nur durch die röthlichbraune Grundfarbe ihres Gefieders verschieden.

Nr. 5. **Gemeine Waldohreule.** (Otus vulgaris. *Flemming.*)

Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Um die Hälfte kleiner als der gemeine Uhu oder die große Ohreule, an welchen sie durch die langen Ohrbüschel und die pommeranzengelbe Iris lebhaft erinnert. Gefieder aus Rothgelb und hell Aschgrau gemischt, mit dunkelbraunen Flecken, Streifen und Punkten. Insekten, Mäuse und Frösche bilden ihre Hauptnahrung und blos während der rauhen Zeit stellt sie bisweilen auch den Tauben nach. Sie ist daher weit mehr nützlich als schädlich und wird auch als Lockvogel beim Vogelfange benützt.

D. Aus der Familie der Schleiereulen:

Nr. 6. **Gemeine Schleiereule.** (Strix flammea. *Linné.*)

Süd- und Mittel-Europa. Mittel-Asien.

Gefieder seidenartig. Isabellgelb, aschgrau und weiß, schwarz punktirt und gewässert und mit weißen Tropfenflecken besetzt. Ein großer weißer Federkranz um die Augen, wodurch das Gesicht beinahe herzförmig erscheint. Nistet sich auf Thürmen, in Scheunen, unter Dachböden und selbst in Taubenschlägen ein, ohne den Tauben zu schaden. Lebt vorzüglich von Mäusen und Insekten und ist ein überaus nützliches Thier. Bleibt auch im Winter bei uns. Den Mongolen und Tataren gilt sie für ein geheiligtes Thier, da sie die Lebensretterin von Chingis-Khan, dem Stifter ihres Reiches, war. Von den alten Griechen wurde sie aber für eine Hexe, welche ihre Kinder verzauberte, betrachtet und selbst in unseren Tagen hält sie das Landvolk noch hie und da für ein Gespenst, da es sich bisweilen ereignet, daß sie des Abends bei geöffneten Fenstern in die Stube fliegt und das Licht auslöscht.

Links von der Eulenburg und derselben gerade gegenüber liegt

VII. Der kleine Weiher für Stelz- und Schwimmvögel.

Man bemerkt hier zur Zeit folgende Arten:

I. Reiher-Stelzvögel.

Nr. 1. **Grauer Kranich.** (Grus cinerea. *Bechstein.*)

Europa. Asien. Nord-Afrika.

Der größte unter den Vögeln Deutschlands. Aschgrau, Stirne, Nacken, Kehle und Schwanzfedern schwarz, die hintern Schwingen verlängert und gekräuselt; Hinterkopf kirschroth und beim Männchen auch der Scheitel. — Brütet in den nördlichen Gegenden und wandert vor Eintritt der kalten Jahreszeit nach dem Süden, daher er in Deutschland auch nur auf seinem Durchzuge im Frühjahre und Herbste angetroffen wird. Galt schon im grauen Alterthume für das Sinnbild der Wachsamkeit und ist noch heut zu Tage bei den Kalmucken und Mongolen ein geheiligtes Thier.

Nr. 2. **Purpur-Reiher.** (Ardea purpurea. *Linné.*)

Süd- und Mittel-Europa. Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Oben grünlichbraun, unten rothbraun mit drei schwarzen Längsstreifen am Halse. Scheitel schwarz mit zwei langen herabhängenden Federn. Der junge Vogel beinahe einfärbig gelblich rothbraun, mit undeutlichen dunkleren Streifen. — Häufig um das schwarze und caspische Meer, von wo er weiter an der Donau herauffsteigt und bisweilen sogar bis an den Rhein kommt; sonst aber selten in Deutschland. Im Alter ein sehr schöner Vogel. Steht oft lange mit aufgerichtetem Halse völlig ruhig wie eine Bildsäule da und ist mit andern Vögeln nicht sehr verträglich.

II. Schwimmvögel.

A. Aus der Familie der Seglervögel:

Nr. 1. **Graue oder Sturm-Möve.** (Larus canus. *Linné.*)

Europa. Nordwest-Afrika.

Etwas größer als die braunköpfige Lachmöve. Weiß, Rücken und Flügel hell aschgrau, Kopf weiß und blaulichgrau gefleckt. Schnabel und Füße gelb. — In großer Menge an den europäischen Meeren und findet sich zur Winterszeit bisweilen auch auf den deutschen Seen ein.

Nr. 2. **Graue Mantel- oder Bürgermeister-Möve.**

(Leucus glaucus. *Kaup.*)

Europa.

Bedeutend größer als die vorhergehende Art. Weiß, Rücken und Flügel beim alten Vogel blaulich-aschgrau, beim jungen weiß und graubraun

gefleckt, Schnabel gelb, mit einem rothen Flecken am Unterkiefer, Füße röthlichweiß. — Hält sich den Sommer über nur im hohen Norden auf und wandert zur Winterszeit bis in das mittlere und südliche Europa. Schwebt meistens einzeln in der Luft und findet sich oft schaarenweise am Aase von Walfischen, Robben und Delphinen ein.

Nr. 3. **Große Mantelmöve.** (Leucus marinus. *Kaup.*)

Europa. Nordwest-Afrika. Nord-Amerika.

Die größte unter den europäischen Mövenarten. Weiß, Rücken und Flügel beim alten Vogel schwarz, beim jungen braungefleckt, Schnabel bei ersterem gelb, mit einem pomeranzenrothen Flecken am Unterkiefer, bei letzterem schwarz, Füße weißlich. — Im hohen Norden an den Meeresufern, zieht gegen den Winter südwärts und bringt denselben an unseren Küsten zu. Ein überaus gefräßiger Vogel, der häufig anderen Seevögeln die Beute abzujagen pflegt.

In geringer Entfernung vom kleinen Weiher befindet sich zur Rechten

VIII. Der Geier-Käfig,

welcher ein wahrhaft prachtvolles Exemplar der größten europäischen Geierart enthält, nämlich den

Weißköpfigen Kragengeier, (Gyps vulgaris. *Savigny.*), der sowohl in Südost-Europa und West-Asien, als auch in Nordost-Afrika angetroffen wird. — Derselbe zeichnet sich durch sein röthlich graubraunes Gefieder und den langen, von einer Federkrause umgebenen Hals aus, der ebenso wie der Kopf mit überaus kurzen, wollartigen Dunen von schmutzig weißer Farbe besetzt ist und beinahe völlig kahl erscheint. — Hält sich nur auf kahlen Felsgebirgen auf, von wo er Ausflüge in die Ebenen unternimmt und nistet auf schroffen Felswänden. Verfliegt sich höchst selten nach Deutschland, scheint aber in früherer Zeit daselbst häufiger vorgekommen zu sein. Seine Hauptnahrung besteht in Aas, das er massenweise vertilgt und wodurch er überaus nützlich wird. Lebende Thiere greift er nicht an. So groß seine Gefräßigkeit ist, so kann er doch auch lange hungern. Gegen Hitze ist er ebenso empfindlich, wie gegen Kälte. In der Gefangenschaft erlangt er ein sehr hohes Alter und man kennt ein Beispiel, daß er 117 Jahre in derselben ausgehalten hat. In den zoologischen Gärten zu Gent und Köln hat er im verflossenen Jahre gebrütet, doch kamen die Eier nicht zur Entwickelung.

Wenige Schritte davon nach vorwärts, ist links vom Wege

IX. Der Meerschweinchen-Zwinger

angebracht, in welchem sich eine zahlreiche Gesellschaft des

Gemeinen Ferkelhäsen oder sogenannten **Meerschweinchens**
(Cavia Cobaya. *Marcgrav.*)

umhertreibt. — Dieses allbekannte zierliche Thierchen, welches ursprünglich Süd-Amerika angehört, aber auch dort schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts nirgends mehr im wilden Zustande angetroffen wird und vollständig in den Hausstand übergegangen ist, wird heut zu Tage im ganzen südlichen und mittleren Europa und selbst in einem großen Theile des westlichen Afrika, allenthalben als Hausthier gehalten und ist theils wegen seiner Gutmüthigkeit und Schönheit, theils aber auch wegen seiner Reinlichkeit und außerordentlichen Vermehrung überall beliebt und wird auch gerne gehalten.

Von hier führt der Weg gerade nach vorwärts am linken Seitenflügel des Restaurationsgebäudes vorüber, in den rückwärts gelegenen waldigen Theil des Gartens, in welchem ringsherum 20 abgesonderte Thierparke angebracht sind und in dessen Mitte sich

X. Das Kameel-Haus

befindet. Dasselbe ist zur Aufnahme von drei größeren Wiederkäuern bestimmt und enthält dermalen folgende 2 Arten:

Nr. 1. **Baktrisches oder zweihöckeriges Kameel.**
(Camelus bactrianus. *Linné.*)
Mittel-Asien.

Von dem einhöckerigen Kameele oder Dromedare deutlich durch einen zweiten Fetthöcker auf dem Rücken verschieden und so wie dieses schon seit den ältesten Zeiten gezähmt und nirgends mehr im wilden, sondern höchstens nur im verwilderten Zustande anzutreffen. Für die nomadischen Völkerstämme der Mongolen und Tataren von derselben Wichtigkeit, wie das Dromedar für die arabischen und daher ihr vorzüglichstes Hausthier. Seine Hauptverwendung besteht im Tragen von Lasten, und ein gutes Baktrisches Kameel ist im Stande mit einer Last von 640 russischen Pfunden täglich eine Strecke von 6—7 deutschen Meilen zurückzulegen. Zum Reiten wird es aber nur wenig benützt, da sein Gang, insbesondere aber im Trabe, des heftigen Stoßens wegen unerträglich ist. Fleisch und Milch werden genossen, Haut und Haar verarbeitet und selbst der Mist theils als Brennmaterial, theils zur Salmiakbereitung benützt.

Nr. 2. **Hochbeiniges Lama oder Huanaco.** (Lama Huanaco. *H. Smith.*)
Peru. Chili.

Hell bräunlichroth, Kopf schwärzlich. — Hält sich auf den höchsten Gebirgsrücken und Hochebenen der Kordilleren auf, so weit die Vegetation reicht und steigt auch zur Winterszeit tiefer in die Thäler hinab. Sorgfältig vermeidet es aber steinigen Boden und Eisfelder. Immer trifft man es rudelweise beisammen auf der Weide und blos frühzeitig des Morgens und nach Sonnenuntergang begibt es sich zur Tränke. Mit großer Leichtigkeit erträgt es die Gefangenschaft und wird in derselben auch sehr alt. Seine Zahmheit verliert es aber bei zunehmendem Alter, wird tückisch, wild und schlägt selbst seinen eigenen Pfleger mit den Vorderbeinen oft zu Boden. Eigenthümlich ist die Gewohnheit, welche es übrigens mit allen seinen Gattungsverwandten theilt, auch ohne gereizt zu werden seine Umgebung zu begeifern und das halbverdaute Futter gegen dieselbe auszuspeien. Es ist daher gerathen, sich immer mehrere Schritte von ihm entfernt zu halten, da es gewöhnlich nach dem Gesichte zielt und seine Angriffe vorzüglich gegen Menschen und gegen Hunde richtet. Nützlich wird es sowohl durch sein Fleisch, als auch sein wolliges Haar. Lange wurde diese Art für das Stammthier des zahmen peruanischen Lama gehalten.

In den diesen Gartentheil umsäumenden Thierparken sind nachstehend verzeichnete Arten in folgender Weise vertheilt.

Park I. und II. enthalten Hühnervögel.

Hier befinden sich aus der Familie der Hühner:

Nr. 1. **Indischer Pfau.** (Pavo cristatus. *Linné.*)
Ost-Indien. Sunda-Inseln. Molukken.

Kommt im wilden Zustande häufig in den indischen Wäldern, vorzüglich aber am Ganges vor und wurde, wie die heilige Schrift berichtet (Könige III. 10. 22.), schon durch die Schiffe Salomon's nach Syrien eingeführt. Alexander der Große von Macedonien verpflanzte ihn nach Griechenland und bald darauf wurde er auch bei den Römern sehr gemein. Seit jener Zeit hat er sich allmählig über ganz Europa verbreitet, wo er allenthalben zur Zierde in den Gärten gehalten wird. In Europa kommt er verwildert in der Krimm vor. Das Männchen dieser Art ist unstreitig der schönste unter allen bei uns domesticirten Vögeln.

Nr. 2. **Weißer indischer Pfau.** (Pavo cristatus. Var. alba.)

Vom vorigen nur durch die einfach weiße Färbung des Gefieders verschieden und daher ein vollkommener Albino. Nicht sehr häufig und von Vielen weit mehr als der bunte Pfau geschätzt. Die unteren Schwanzdeckfedern sind beinahe ebenso schön, als das zarte dunenartige Gefieder des Marabu und als Schmuckfedern sehr geschätzt.

Nr. 3 **Wildes Truthuhn.** (Meleagris Gallopavo *Linné.*)
Nord-Amerika.

Schwarz, mit grünem und kupferfarbenem metallischem Schimmer und

weißen Binden an den Schwung- und Steuerfedern. — Seit dem 16. Jahrhunderte bei uns zum Hausthiere gemacht und zuerst von den Portugiesen nach Congo und von da nach Europa gebracht.

Nr. 4. **Haus-Truthuhn.** (Meleagris Gallopavo. Var. domestica.)
Ebenso gefärbt und nur durch die etwas kürzeren Beine von der wilden Stammart verschieden.

Nr. 5. **Scheckiges Haus-Truthuhn.**
(Meleagris Gallopavo. Var. domestica varia.)
Weiß und schwarz gescheckt.

Nr. 6. **Weißes Haus-Truthuhn.**
(Meleagris Gallopavo. Var. domestica alba.)
Einfärbig weiß.

Nr. 7. **Numidisches Perlhuhn.** (Numida Meleagris. *Linné.*)
Dunkelgrau mit weißen perlenartigen Tropfen, Kehllappen roth. — Wurde schon zur Zeit der alten Griechen in Europa domesticirt und bildete einen Hauptleckerbissen bei den prunkvollen Gastmählern der Römer.

Nr. 8. **Hellgraues numidisches Perlhuhn.**
(Numida Meleagris. Var. pallida.)
Von dem vorigen nur durch die hellgraue Färbung verschieden.

Park II.

Nr. 9. **Belgisches hochbeiniges Huhn.**
(Gallus Lafayetti. *Lesson.* Var. belgica.)
Groß; schopflos, Kamm klein; einfärbig schwarz.

Nr. 10. **Schopfiges hochbeiniges oder la Flèche-Huhn.**
(Gallus Lafayetti. Var. andegavensis.)
Ebenso wie das vorhergehende, aber mit einem kleinen Federschopfe versehen.

Nr. 11. **Schopf- oder Hauben-Huhn.** (Gallus cristatus. *Temminck.*)
Ober-Aegypten.
Von mittlerer Größe; Schopf sehr groß, Kamm und Kehllappen klein. Man trifft hier verschiedene Farbenabänderungen; schwarze mit weißer und weiße mit schwarzer Haube, weiße mit schwarzen Flecken und u. s. w. Nirgends mehr im wilden Zustande anzutreffen. Bei den Hühnerzüchtern ist diese Art auch unter dem Namen Polnisches- oder Poland-Huhn bekannt.

Nr. 12. **Gabelkämmiges Schopf- oder Crèvecoeur-Huhn.**
(Gallus cristatus. Var. cameracensis.)
Ausgezeichnet durch den gabelartigen, in zwei kleine Spitzen auslaufenden Kamm und den großen Federschopf am Kopfe. Einfärbig schwarz.

Nr. 13. **Syrisches oder Jerusalem-Schopf-Huhn.**
(Gallus cristatus. Var. syriacus.)

Schopf aufrechtstehend, Kamm und Kehllappen klein, Füße unbefiedert. Gelblichweiß, mit einzelnen schwarzgrünen Federn.

Nr. 14. **Türkisches Zwerg-Huhn.**
(Gallus Bankiva *Temminck.* Var. domestica turcica.)

Klein; schopflos, Füße unbefiedert. In mehrfachen Farbenabänderungen vorhanden.

Nr. 15. **Rauhfüßiges Zwerg-Huhn.**
(Gallus Bankiva. Var. plumipes.)

Ebenso; Füße aber befiedert. Man trifft hier die verschiedensten Farbenabänderungen an.

Nr. 16. **Federfüßiges Zwerg-Huhn.**
(Gallus Bankiva Var. pusilla.)

Von dem vorigen nur durch die langen Zehenfedern verschieden. In mehreren Farbenvarietäten vorhanden und bei den Geflügelzüchtern auch unter dem Namen Steppen-Huhn bekannt.

Nr. 17. **Ungeschwänztes oder Klut-Huhn.** (Gallus ecaudatus. *Temminck.*)
Ceylon.

Vollkommen schwanzlos.

Die übrigen Parke beherbergen Dickhäuter und Wiederkäuer in nachstehender Reihenfolge.

Park III. und IV.

Nr. 1. **Europäisches Reh.** (Capreolus vulgaris. *Gray.*)
Europa. West-Asien.

Unser allbekanntes Waldwild, das im Laufe der Zeiten bezüglich der Größe wie auch der starken Entwickelung seines Gehörnes bedeutend abgenommen hat. Jung eingefangene Thiere werden außerordentlich zahm, doch hält diese Zahmheit bei den Männchen niemals lange an und geht bald in Wildheit über, besonders aber während der Brunstzeit, welche mit Ende Juni beginnet und bis zum Anfange des August währt. Wir besitzen zwei Männchen und zwei Weibchen, welche theils im zweiten, theils im dritten Jahre stehen.

Park V.

Nr. 2. **Blendling vom Bastard-Steinbocke und der Haus-Ziege.**
(Hircus Capra ibicina. *Fitzinger.*)

Zeigt deutlich den Rückschlag zur Haus-Ziege und zwar vorzüglich in Ansehung der Form des Gehörnes. Unser Exemplar ist ein altes Männchen und ein Geschenk des Freiherrn von Crailsheim.

Nr. 3. **Vierhörnige Haus-Ziege.**
(Hiscus Capra. *Wagner.* Var. quadricornis.)
Ein Weibchen von ziemlich großem Schlage.

Park VI.

Nr. 4. **Furchenschnauziges Faltenschwein.**
(Ptychochoerus plicifrons. *Fitzinger.*)
Abyssynien.

Eine durch die langen, schlaff herabhängenden Ohren und die tiefen Furchen auf der Stirne und dem Nasenrücken höchst ausgezeichnete Art, welche erst seit dem Jahre 1861 in Europa bekannt geworden ist und aller Wahrscheinlichkeit nach von einem in Abyssinien wild vorkommenden Schweine stammt, das bei den Eingeborenen unter dem Namen „Hassama" bekannt ist. Diese Art ist eine der fruchtbarsten unter den Schweinen, indem das Weibchen meist 15—19 Junge bringt und hält das europäische Klima vortrefflich aus. Unser Garten beherbergt eine zahlreiche Familie.

Park VII.

Nr. 5. **Halsband-Bisamschwein.** (Dicotyles torquatus. *Cuvier.*)
Süd- und Mittel-Amerika.

Schwarzbraun und geblichweiß gesprenkelt, mit einer weißlichen Binde, welche sich von den Schultern über beide Seiten des Halses zieht. Von den eigentlichen Schweinen vorzüglich dadurch verschieden, daß die Hinterfüße nicht vierzehig, sondern dreizehig sind und beträchtlich kleiner als unser Wild-Schwein, mit welchem es übrigens in der Lebensweise sehr große Uebereinstimmung zeigt. Wir besitzen dermalen nur ein einzelnes Männchen.

Nr. 6. **Wild-Schwein.** (Sus Scrofa. *Linné.*)
Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika.

Die größte Art unter den Schweinen und ein Hauptgegenstand der ritterlichen Jagd. In früheren Zeiten über alle Wälder von Süd- -und Mittel-Europa verbreitet, wird es heut zu Tage in den meisten civilisirten Ländern nur mehr in Thiergärten gehalten. Die Mehrzahl der Raçen unseres Haus-Schweines stammen vom Wild-Schweine ab. Das hier befindliche Männchen ist etwas über zwei Jahre alt.

Park VIII.

An die Stelle des hier früher vorhanden gewesenen und erst kürzlich mit Tod abgegangenen **Indischen Schweinhirsches** (Hyelaphus porcinus. *Sundevall.*) aus Ost-Indien sind vorläufig eine junge **vierhörnige Haus-Ziege** (Hircus Capra. *Wagner.* Var. quadricornis) und ein trächtiges Weibchen des **Bastard-Steinbockes** (Capra Ibex hybridus. *Fitzinger.*) getreten, von welchem letzteren weiter unten Erwähnung geschehen wird.

Park IX.

Nr. 7. **Gefleckter Axishirsch.** (Axis maculata. *Gray.*)
Ost-Indien. Ceylon.

Von der Größe des europäischen Damhirsches, an welchen er auch in der Farbe und Zeichnung erinnert, von demselben aber durch die Form des Geweihes verschieden, das nicht schaufelförmig ausgebreitet und fingerförmig gezackt, sondern dünn und vollkommen drehrund ist und nebst der Augensprosse blos zwei Enden darbietet. — Schon seit lange her in Europa in Thiergärten gehalten und vollständig acclimatisirt, pflanzt er sich auch ohne Schwierigkeit bei uns fort und wird in der Gefangenschaft außerordentlich zahm. Die zahlreichste Zucht besitzt Se. Majestät der König von Württemberg auf der Domäne Seegut bei Ludwigsburg. Das hier befindliche Männchen steht im fünften Jahre.

Park X.

Nr. 8. **Weißer europäischer Damhirsch.**
(Dama Platyceros. *Gray.* Var. alba.)
Süd- und Mittel-Europa. Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Beträchtlich kleiner als der Edel-Hirsch und von demselben hauptsächlich durch das schaufelförmig ausgebreitete und fingerförmig gezackte Geweih, wie auch durch den längeren Schwanz verschieden. Im normalen Zustande ist diese Art im Sommer hell röthlich-gelbbraun und weiß gefleckt, im Winter einfärbig dunkelbraun. Außer der hier vorhandenen weißen Abart, welche ein vollkommener Albino ist, kennt man auch noch eine schwärzlichbraune. — In den meisten Ländern von Europa wird diese Art nur in Thiergärten gehalten. Unser Exemplar ist ein zweijähriges Männchen.

Park XI.

Nr. 9. **Edel-Hirsch.** (Cervus Elaphus. *Linné.*)
Europa. Nord-Asien.

Das schönste Wild unseres Waldes und der vorzüglichste Gegenstand der Jagd. Läßt sich in der Jugend sehr leicht zähmen und ist auch bis zu einem gewissen Grade abrichtungsfähig. Gefährlich ist nur das ältere Männchen und vorzüglich zur Brunstzeit im September und Oktober. Der Garten beherbergt dermalen nur ein Männchen, welches etwas über zwei Jahre alt ist.

Park XII.

Nr. 10. **Bastard-Steinbock.** (Capra Ibex hybridus. *Fitzinger.*)
Europäische Alpen.

Ein altes Männchen und Weibchen, die ein Geschenk Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Bayern und Blendlinge des europäischen Steinbockes mit der Hausziege sind, hervorgegangen aus der zweiten Generation oder der wiederholten Anpaarung des Steinbock-Männchens mit einem weiblichen Bastard-Steinbocke. Beide Geschlechter sind

zahm, doch ist dem Männchen, welches etwas tückisch ist, nicht recht zu trauen.

Park XIII.

Nr. 11. **Stummelschwanz-Schaf.** (Ovis pachycerca. *Fitzinger.*)

Ober-Aegypten.

Eine der merkwürdigsten Schafarten, welche durch den kurzen, in eine Fettmasse eingeschlossenen Schwanz und die haarige Bedeckung ihres Körpers sehr leicht zu erkennen ist. Die gewöhnliche Färbung ist weiß und nur der Kopf und Hals sind von tief schwarzer Farbe. In Europa sind wir mit demselben erst im Jahre 1827 bekannt geworden. — Wir besitzen Männchen und Weibchen.

Nr. 12. **Gemähntes Stummelschwanz-Schaf.** (Ovis pachycerca jubata. *Fitzinger.*)

Nubien. Sennaar.

Vom vorhergehenden durch den längeren Schwanz und das längere Haar, vorzüglich aber am Halse und in der Schultergegend verschieden. Das hier befindliche Exemplar wurde am 29. August vorigen Jahres geworfen.

Nr. 13. **Münster Hängohr-Schaf.** (Ovis catotis monasteriensis. *Fitzinger.*)

Nord- und Mittel-Deutschland.

Stammt von dem Hängohr-Schafe, der größten bis jetzt bekannten Schafart ab, welche Ober-Aegypten, Nubien und die Sahara bewohnt und durch den überaus stark gewölbten Nasenrücken, die langen schlaff-herabhängenden Ohren, den sehr langen Schwanz, die Hornlosigkeit beider Geschlechter und die zottige Behaarung ihres Körpers ausgezeichnet ist. Ohne Zweifel ist die hier befindliche Blendlings-Raçe, welche hauptsächlich in Westphalen, aber auch noch in anderen Gegenden von Deutschland gezogen wird, ein Bastard, der aus der Vermischung mit dem flandrischen Schafe hervorgegangen ist.

Park XIV.

Nr. 14. **Thebaische Ziege.** (Hircus thebaicus. *Fitzinger.*)

Ober-Aegypten.

Ausgezeichnet durch den vorstehenden Unterkiefer, den sehr stark gewölbten Nasenrücken und die langen breiten, schlaff herabhängenden Ohren. Wird in ihrer Heimath sowohl des Fleisches als der Milch wegen gezogen und in ahnsehnlichen Heerden gehalten. Abbildungen derselben findet man schon auf den alt-ägyptischen Denkmälern und insbesondere auf den Königs-Gräbern zu Beni-Hassan. In Europa wurde sie erst in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts bekannt. Wir besitzen dermalen nur mehr ein Weibchen.

Nr. 15. **Kurzohrige Thebaische Ziege.**

(Hircus thebaicus brachyotis. *Fitzinger.*)

Ober-Aegypten.

Unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch die kurzen, halb-

aufrechtstehenden, beinahe dreieckigen Ohren, welche offenbar das Resultat einer vielleicht seit Jahrtausenden fortgesetzten Verstümmelung sind, die sich mit der Zeit auch auf die Nachkömmlinge vererbt hat. Diese höchst merkwürdige Raçe wurde erst im Jahre 1855 nach Europa eingeführt. Man sieht hier Männchen und Weibchen.

Nr. 16. **Westindische Zwerg=Ziege.** (Hircus reversus nanus. *Fitzinger.*)
West=Indien.

Stammt von der Zwerg=Ziege ab, welche ursprünglich dem westlichen Theile von Afrika angehört und von da nach West=Indien und Süd=Amerika verpflanzt wurde. Die durch veränderte klimatische Verhältnisse entstandene neue Raçe weicht von dem Stammthiere durch etwas bedeutendere Größe, höhere Beine und schwach gedrehte Hörner ab. Das Männchen unseres Gartens bietet diese Merkmale nicht ganz in voller Reinheit dar, indem es schon ein Mischling, und unverkennbar aus der Anpaarung mit der platthörnigen Ziege hervorgegangen ist.

Park XV.

Nr. 17. **Zottige Zwerg=Ziege.** (Hircus reversus villosus. *Fitzinger.*)
Guinea. Senegambien.

Leicht durch die geringe Größe, das etwas zottige weiße Haar und die kurzen Hörner zu erkennen. Unser Exemplar, ein Weibchen, scheint aber nicht völlig rein, sondern mit der platthörnigen Ziege vermischt zu sein.

Nr. 18. **Platthörnige Ziege.** (Hircus depressus. *Boddaert.*)
West=Afrika.

Auffallend durch den gestreckten Leib, die kurzen Beine und die kleinen dicken, plattgedrückten Hörner. — Ist heut zu Tage über einen großen Theil von Süd=Amerika verbreitet, wo sie nicht selten mit der gleichfalls eingeführten Zwerg=Ziege bestardirt ist. Wir sind im Besitze zweier Männchen, von denen das eine verschnitten ist.

Park XVI.

In diesem Parke befindet sich dermalen nur ein junges Männchen des **Bastard=Steinbockes** (Capra Ibex hybridus. *Fitzinger.*), welches so wie das der Trächtigkeit wegen von ihm abgesonderte und einstweilen im Parke VIII. untergebrachte Weibchen, ein Abkömmling des alten Paares vom Parke XII. und ein Geschenk Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert von Bayern ist. Beide Geschlechter rühren von demselben Wurfe, stehen jetzt im dritten Jahre und geben den schlagendsten Beweis von der Fortpflanzungsfähigkeit der Bastarde unter sich.

Park XVII.

Nr. 19. **Haus=Ziege.** (Hircus Capra. *Wagner.*)

Ein altes Weibchen mit seinen beiden Jungen.

Park XVIII.

Nr. 20. **Deutsches Heide-Schaf.** (Ovis brachyura campestris. *Fitzinger.*)
Nord-Deutschland.

Von unserem deutschen Land-Schafe hauptsächlich durch den kurzen Schwanz und das lange, grobe, zu zottigen Büscheln vereinigte Haar verschieden. — Reicht über alle Heidegegenden des nördlichen Deutschland und ist daselbst unter dem Namen „Heideschnucke" bekannt. Unser Garten ist im Besitze eines schwarzen Männchens und eines weißen Weibchens, welches letztere jedoch keine reine Raçe mehr ist, sammt ihrem Jungen, das vollkommen dem Vater gleicht.

Nr. 21. **Spanisches Land- oder Merino-Schaf.**
(Ovis Aries hispanicus. *Linné.*)
Spanien. Portugal.

Das allgemein bekannte und geschätzte Zuchtschaf, das zur Veredelung der Wolle unserer deutschen Heerden wesentlich beigetragen hat. Von dieser Raçe ist dermalen nur ein einzelnes Weibchen vorhanden.

Park XIX.

Nr. 22. **Zottige Haus-Ziege.** (Hircus Capra villosa. *Fitzinger.*)

Kommt noch heut zu Tage im verwilderten Zustande auf einigen Inseln des mittelländischen Meeres und vorzüglich auf der Insel Tavolara in der Nähe von Sardinien und auf dem kleinen, zwischen Toscana und Corsica liegenden Eilande Monte Christo vor. Manche Inseln des Mittelmeeres verdanken dem Vorkommen dieser Ziege ihre Benennung. Das Individuum, welches man hier sieht, ist ein altes Männchen.

Park XX.

Nr. 23. **Weiße Haus-Ziege.** (Hircus Capra. *Wagner.* Var. alba.)
Ein Weibchen, das der folgenden Art zur Gesellschaft beigegeben ist.

Nr. 24. **Kurzhörnige Aegyptische Ziege.**
(Hircus aegyptiacus brachyceros. *Fitzinger.*)
Unter-Aegypten.

Kenntlich durch die kurzen Hörner und die langen schlaff herabhängenden Ohren. Die Entstehung dieser Raçe scheint erst in die Zeit der Einfälle der Araber zu fallen und sie ist die einzige, welche in Unter-Aegypten gezogen wird. Den Europäern ist sie erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes bekannt geworden. Das hier befindliche Exemplar ist ein Männchen von rein weißer Farbe.

Unmittelbar an die Parke schließt sich

XI. die Raubvogel-Volière

an, welche in sieben Abtheilungen zerfällt. Dieselbe beherbergt zur Zeit folgende Arten:

Nr. 1. **Mönchs-Geier.** (Vultur Monachus. *Linné.*)
Südost-Europa. West-Asien. Nordost-Afrika.

Kommt in großer Menge in Aegypten und Arabien vor und verfliegt sich nur äußerst selten aus dem südlichen Europa nach Deutschland. Seine Hauptnahrung besteht in Aas, daher er auch den Caravanen nachzieht, um die gefallenen Kameele zu verzehren. Lebende Thiere greift er nur dann an, wenn ihn die äußerste Noth dazu drängt. So wie alle Geierarten, verschlingt er mit der Haut auch einen Theil der Haare und der Federn, die er nach einiger Zeit jedoch wieder als Gewölle ausspeit.

Nr. 2. **Stein-Adler.** (Aquila fulva. *Savigny.*)
Europa. Nord-Asien. Nord-Amerika.

Die stärkste und gefürchtetste Art unter den europäischen Raubvögeln und ohne Zweifel diejenige, auf welche alle bis jetzt bekannt gewordenen Thatsachen vom Raube der Kinder zu beziehen sind. Seine Hauptjagden sind auf Hasen und Wild-Gänse gerichtet, doch fällt er bisweilen auch Rehe, Kälber, Schafe und Ziegen an, und holt sich Lämmer und junge Ziegen aus den Heerden und führt sie durch die Lüfte mit sich fort.

Nr. 3. **Kaiser-Adler.** (Aquila heliaca. *Savigny.*)
Süd-Europa. Nord-Afrika.

Eine der selteneren Adlerarten, welche sich nur bisweilen bis nach Deutschland verfliegt und selbst in den zoologischen Gärten nicht häufig angetroffen wird. In Ansehung ihrer Eigenschaften kommt sie vollständig mit der vorigen Art überein.

Nr. 4. **Weißschwänziger See-Adler.** (Haliaëtus Albicilla. *Savigny.*)
Europa. Nord-Asien.

Fast von der Größe des Stein-Adlers und eben so kräftig als dieser. Sitzt fast beständig auf Beute lauernd am Ufer der Gewässer und stürzt sich mit Ungestüm auf Fische, Vögel und Hasen, und bisweilen sogar auf größere Säugethiere. Von den beiden hier vorhandenen Exemplaren, welche in zwei verschiedenen Abtheilungen untergebracht sind, ist das eine ein noch jüngeres Thier, das sich von dem alten Vogel hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß der Schwanz nicht weiß, sondern schwarzbraun und mit weißlichen Flecken gezeichnet ist.

Nr. 5. **Rother Milan.** (Milvus regalis. *Brisson.*)
Mittel- und Süd-Europa. Nord-Afrika.

Unterscheidet sich vom Schwarzbraunen Milan (Milvus niger. *Brisson.*) welcher Ost-Europa, Nord- und Mittel-Asien und Nord-

Afrika angehört, schon früher unter den Bewohnern der Eulenburg besprochen wurde und ihm als Gesellschafter hier beigegeben ist, durch das aschgraue Kopf- und das rostrothe Körpergefieder. — Seine gewöhnliche Nahrung besteht in Mäusen, Reptilien, Schnecken und Würmern, doch stößt er auch auf Lerchen, Rebhühner und junge Gänse und holt sich nicht selten die jungen Hühner aus den Bauernhöfen.

Nr. 6. **Gemeiner Rauhbussard.** (Archibuteo lagopus. *Brehm.*)
Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika.

Sehr leicht kenntlich durch die befiederten Läufe. — Jagt nach Reptilien, Mäusen, Feldhühnern und jungen Hasen, ist im Allgemeinen aber mehr nützlich als schädlich.

In derselben Abtheilung befinden sich auch einige Exemplare des **Mäuse-Bussard** (Buteo vulgaris. *Bechstein.*), welcher Europa, West-Asien und Nord-Afrika bewohnt und dessen gleichfalls schon früher gelegentlich der Eulenburg Erwähnung geschah.

Von der Raubvogel-Volière führt der Weg am rechten Flügel des Restaurationsgebäudes vorüber wieder in den vorderen Theil des Gartens, wo man zunächst an

XII. Das Fischotter-Bassin

gelangt. In demselben befindet sich ein im zweiten Lebensjahre stehendes Männchen der **Europäischen Fischotter** (Lutra vulgaris. *Erxleben.*), einer Art, welche über Nord- und Mittel-Europa, Nord- und Mittel-Asien verbreitet und weniger ihres Fleisches als Felles wegen sehr geschätzt ist. Ein sehr schlaues, vorsichtiges Thier, das in unterirdischen Gängen an den Ufern der Gewässer wohnt, vortrefflich schwimmt und taucht, selbst bei der strengsten Kälte durch die Eislöcher in das Wasser geht und sich hauptsächlich von Fischen, Krebsen und Fröschen nährt, aber auch den Wasserratten, Mäusen und Wasservögeln nachjagt. In der Gefangenschaft gewohnt sie sich an Brod und Pflanzenkost und selbst an gekochte Speisen. Jung aufgezogen, wird sie außerordentlich zahm und kann sogar zum Fischfange abgerichtet werden. Das hier befindliche Exemplar ist vollständig gezähmt und außerordentlich lebhaft und munter.

Vom Fischotter-Bassin wendet man sich schräg nach vorwärts in der Richtung nach Links und gelangt an

XIII. Den Aguti-Käfig,

welcher ein sehr schönes Männchen des **Goldfarbigen Aguti** oder **Goldhasen** (Dasyprocta Aguti. *Illiger.*) aus Süd-Amerika enthält. Dieses, in

die Familie der Ferkelhasen gehörige und mit unseren Meerschweinchen zunächst verwandte Thier zeichnet sich durch den zarten Bau seiner Gliedmassen und einen abschüssigen Rücken aus. Es gräbt sich unterirdische Höhlen, nährt sich schließlich von Pflanzen und richtet, zu größeren oder kleineren Rudeln vereint, oft große Verwüstungen in den Pflanzungen und auf den Feldern an. Die Gefangenschaft erträgt es mit großer Leichtigkeit, auch selbst in unserem Clima und pflanzt sich in demselben auch fort.

Wenige Schritte davon entfernt liegt

XIV. Der Bären-Zwinger,

der ein junges, in's zweite Jahr gehendes Männchen des **Gemeinen** oder **Braunen Bären** (Ursus Arctos. *Linné.*), eines Bewohners von Nord- und Mittel-Europa und Nord-Asien beherbergt. Wie alle Bärenarten, ist auch diese in der Jugend überaus possierlich in ihren Geberden und erreicht schon in sehr kurzer Zeit einen hohen Grad von Zahmheit, der bisweilen sogar durch mehrere Jahre anhält. Später ist diesen Thieren aber nicht mehr zu trauen, da sie tückisch und häufig plötzlich von Zorn und Bosheit überfallen werden, in Folge welcher sie nicht nur durch ihr Gebiß, sondern auch durch ihre Krallen höchst gefährlich werden können. Ueberhaupt bekommen sie nie eine wahre Zuneigung zu ihrem Pfleger. Die Gefangenschaft hält diese Art leicht und dauernd aus, besonders wenn sie mit Brod und Milch aufgezogen und auch späterhin mehr mit Brod als Fleisch gefüttert wird. Niemals darf es aber an Wasser fehlen, da das Baden für dieselbe das höchste Bedürfniß ist. Auf diese Weise kann sie die Gefangenschaft 40—50 Jahre aushalten, was auch die Grenze ihres Lebensalters ist. Ihre Abrichtungsfähigkeit, sowie auch der materielle Nutzen, welchen sie dem Menschen gewährt, sind allgemein bekannt. Das hier gehaltene Exemplar stammt aus Ungarn.

Dem Bären-Zwinger gegenüber ist eine Affen-Kletterstange aufgepflanzt, um welche sich ein junges und noch völlig zahmes Männchen des **Gemeinen Makako** (Cercocebus Cynomolgus. *Geoffroy.*), umhertreibt; einer Art, welche in Java, Timor, Sumatra und Borneo vorkommt und deren später unter den Bewohnern des Affenhauses gedacht werden wird.

Links von der Affen-Kletterstange lenkt der Weg in die große Wiese ein, auf welcher sich vor einer Gruppe von Thuyen

XV. Die Volière für kleinere inländische Vögel

befindet. In derselben sind dermalen enthalten:

A. Aus der Familie der Kreuzschnäbel:

Nr. 1. **Fichten-Kreuzschnabel.** (Loxia curvirostra. *Linné.*) Nord- und Mittel-Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nordwest-Afrika.

B. Aus der Familie der Gimpel:

Nr. 2. **Gemeiner Kanarienfink.** (Crithagra canaria. *Swainson.*) Nordwest-Afrika. Europa.

Nr. 3. **Gemeiner Gimpel.** (Pyrrhula vulgaris. *Brisson.*). Nord- und Mittel-Europa. Nord-Asien.

C. Aus der Familie der Lerchen:

Nr. 4. **Feld-Lerche.** (Alauda arvensis. *Linné.*) Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord- und Mittel-Afrika.

D. Aus der Familie der Ammern:

Nr. 5. **Gold-Ammer.** (Emberiza Citrinella. *Linné.*) Europa. Nordwest-Asien.

E. Aus der Familie der Finken:

Nr. 6. **Gemeiner Meerzeisig.** (Aegiothus Linaria. *Cabanis.*) Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika. Nord-Amerika.

Nr. 7. **Blut-Hänfling.** (Cannabina Linota. *Gray.*). Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Nr. 8. **Gemeiner Grünfink.** (Chlorospiza Chloris. *Bonaparte.*) Europa. Nord-Asien. Nord-Afrika.

Nr. 9. **Erlen-Zeisig.** (Chrysomitris Spinus. *Boie.*) Europa. Nord-Asien. Nordwest-Afrika.

Nr. 10. **Gemeiner Distelfink.** (Carduelis elegans. *Stephens.*) Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Nr. 11. **Buch-Fink.** (Fringilla Coelebs. *Linné.*) Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

Nr. 12. **Berg-Fink.** (Fringilla Montifringilla. *Linné.*) Europa. Nord-Asien.

F. Aus der Familie der Kernbeisser:

Nr. 13. **Gemeiner Kernbeisser.** (Coccothraustes vulgaris. *Ray.*) Europa. Nord- und Mittel-Asien.

G. Aus der Familie der Meisen:

Nr. 14. **Kohl-Meise.** (Parus major. *Linné.*) Europa. Nord- und Mittel-Asien.

H. Aus der Familie der Staare:

Nr. 15. **Gemeiner Staar.** (Sturnus vulgaris. *Linné.*) Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

I. Aus der Familie der Drosseln:

Nr. 16. **Sing-Drossel.** (Turdus musicus. *Linné.*)
Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Nr. 17. **Schwarz-Amsel.** (Merula vulgaris. *Ray.*)
Europa. West-Asien. Nord-Afrika.

K. Aus der Familie der Sänger:

Nr. 18. **Mönchs-Grasmücke.** (Curruca atricapilla. *Brisson.*)
Europa. Asien. Afrika.

L. Aus der Familie der Spechtmeisen:

Nr. 19. **Europäische Spechtmeise.** (Sitta europaea. *Linné.*)
Europa. Nord-Afrika.

Von der Volière für inländische Vögel gelangt man an

XVI. Das Haus für kleinere Raubthiere

mit neun Logen in der Mitte und einem Pavillon zu beiden Seiten. Dasselbe beherbergt dermalen 12 verschiedene Arten von kleineren Raubthieren, welche folgendermaßen vertheilt sind. In den mittleren Logen sind enthalten:

A. Aus der Familie der Hunde:

Nr. 1. **Gemeiner Wolf.** (Canis Lupus *Linné.*)
Nord- und Mittel-Europa. Nord- und Mittel-Asien.

Ein allgemein bekanntes und auch mit Recht gefürchtetes Raubthier, das selbst dem Menschen unter gewissen Umständen und vorzüglich bei Nahrungsmangel höchst gefährlich werden kann. Die beiden hier befindlichen Exemplare (Männchen und Weibchen) stammen aus Siebenbürgen und sind vollkommen zahm.

Nr. 2. **Gemeiner Fuchs.** (Vulpes vulgaris. *Cuvier.*)
Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nordwest-Afrika.

Seiner List und Schlauheit wegen seit den ältesten Zeiten berühmt und schon von den alten Griechen als Sinnbild dieser Eigenschaften in die Fabel eingeführt.

B. Aus der Familie der Katzen:

Nr. 3. **Ozelot-Panther.** (Panthera Pardalis. *Wagner.*)
Mittel-Amerika.

Eine der zierlichsten und zugleich auch der größten unter den kleineren gefleckten Katzenarten. Stellt nur Vögeln und kleineren Säugethieren nach, die er meistens bei Nacht im Schlafe überfällt. Wagt sich zuweilen sogar

in nahe am Walde gelegene Bauernhöfe, um Geflügel zu rauben, tödtet aber nie mehr, als er zu seiner Sättigung bedarf.

Nr. 4. **Capischer Serval.** (Galeopardus Serval. *Heuglin.*)
Süd- und Mittel-Afrika.

Hochbeinig, wie die luchsartigen Katzen, von denselben aber durch den Mangel der Ohrenbüschel verschieden. Fällt des Nachts nicht selten in Hühnerhöfe und die Umzäunungen von Schafheerden ein und richtet oft großen Schaden unter dem Geflügel und den Lämmern an.

Nr. 5. **Afrikanischer Caracal.** (Caracal melanotis. *Gray.*)
Afrika. Südwest-Asien.

Diese schöne, an den europäischen Luchs erinnernde Art unterscheidet sich von demselben außer der verschiedenen Färbung, durch den beträchtlich längeren Schwanz und wurde deßhalb zu einer besonderen Gattung erhoben. Wie der europäische Luchs stellt er Vögeln sowohl als Säugethieren nach und überfällt bisweilen selbst größere Thiere, indem er ihnen auf den Nacken springt.

C. Aus der Familie der Zibethkatzen oder Viverren:

Nr. 6. **Schwarzköpfiger Roll- oder Palmenmarder.**
(Paradoxurus Pallasii. *Gray.*)
Ost-Indien.

Schwarzgrau, mit einer schwarzen Längsbinde und zwei Reihen schwarzer Flecken auf dem Rücken, Gesicht schwarz, Stirne und zwei Flecken an der Schnauze weißlich, Schwanz und Gliedmassen schwarz. — Lebt in Wäldern und klettert mit großer Leichtigkeit. Seine Nahrung besteht vorzugsweise in Palmenfrüchten, doch plündert er auch die Vogelnester und raubt sowohl die jungen Vögel als die Eier und besucht auf seinen nächtlichen Streifzügen der Früchte wegen auch Pflanzungen und Gärten, in denen er oft großen Schaden anrichtet. In der Gefangenschaft gewohnt er sich an Alles, was man ihm reicht und erlangt, wenn er jung aufgezogen wird, einen ziemlich hohen Grad von Zahmheit.

Nr. 7. **Indischer Roll- oder Palmenmarder.**
(Paradoxurus felinus. *Wagner.*)
Ost-Indien.

Graulichschwarz, mit drei schwarzen Längsbinden auf dem Rücken und schwarzen Fleckenreihen an den Seiten, Stirne und ein Flecken ober und unter den Augen und an der Schnauze weißlich, Gliedmassen und Schwanz schwarz. — Sitten wie bei der vorigen Art.

Nr. 8. **Javanischer- oder Musanga-Rollmarder.**
(Paradoxurus Musanga. *Gray.*)
Java.

Grünlich-olivenbraun, mit einigen undeutlichen, schwärzlichen Längsbinden auf dem Rücken und eben so gefärbten verwischten Flecken an den

Seiten, Kopf schwarzbraun, Stirne und ein Flecken unterhalb der Augen gelblichweiß, Schwanz und Gliedmassen schwarzbraun. — Kommt in der Lebensweise, wie in seinen Sitten vollkommen mit den beiden vorhergehenden Arten überein.

Nr. 9. **Bengalischer Rollmarder.** (Paradoxurus dubius. *Gray.*)

Bengalen.

Von der vorigen Art nur durch den Mangel der Fleckenzeichnung an den Seiten und die völlig verwischten Rückenstreifen verschieden.

D. Aus der Familie der Wiesel:

Nr. 10. **Europäischer Dachs.** (Meles Taxus. *Schreber.*)

Europa. Nord- und Mittel-Asien.

Lebt in unterirdischen Bauen, aus denen er nur zur Nachtzeit hervorkommt, um seiner Nahrung nachzugehen, die nach den Jahreszeiten sehr verschieden ist und vorzugsweise in Pflanzenstoffen besteht.

Im Pavillon zur Rechten befindet sich

E. Aus der Familie der Bären:

Nr. 11. **Rother Rüssel- oder Nasenbär.** (Nasua socialis. *Neuwied.*)

Süd-Amerika.

Ein vortrefflicher Kletterer und ein vollkommenes Tagthier, das seine Thätigkeit blos auf die Tagesstunden beschränkt. Kommt nur in trockenen Wäldern vor und liebt die Geselligkeit, doch hat er weder einen beständigen Aufenthalt, noch ein bestimmtes Lager. Baumfrüchte bilden seine Hauptnahrung, obgleich er nebenbei auch Nestvögeln und Eiern nachstellt und sich Insekten, Larven und Würmer von dem Boden holt, oder bisweilen sogar aus dem faulen Holze und der Erde scharrt. In der Gefangenschaft wird er sehr bald zahm, doch bleibt er immer etwas tückisch, und dauert niemals besonders lange in unserem Clima aus. Demungeachtet kann man ihn bei gehöriger Pflege mehrere Jahre hindurch am Leben erhalten.

Der Pavillon zur Linken enthält eine zur selben Gattung gehörige Art:

Nr. 12. **Weißschnauziger Rüssel- oder Nasenbär.**

(Nasua leucorhyncha. *Tschudi.*)

Peru. Columbien. Guiana. Süd-Mexico.

Lebensweise und Sitten sind dieselben wie bei der vorhergehenden Art.

Rückwärts des Raubthierhauses bemerkt man hinter einer Baumreihe

XVII. Die Stachelschwein-Grotte,

welche das **Javanische Ferkel-Stachelschwein** (Acanthion javanicum. *Cuvier.*), einen Bewohner von Java, Borneo und Sumatra enthält.

Wohnt in Erdhöhlen, die es nur zur Nachtzeit verläßt und nährt sich ausschließlich von Pflanzen. Erschreckt, setzt es die Stacheln, welche seine Bedeckung bilden, in eine zitternde Bewegung und bringt dadurch ein eigenthümliches Gerassel hervor.

Von der Hauptfronte des Hauses für kleinere Raubthiere führt der Weg in gerader Richtung nach vorwärts zum

XVIII. Kaninchen-Zwinger,

welcher den **angorischen Königs-Hasen,** oder das **Seiden-Kaninchen** (Lepus Cuniculus. *Linné.* Var. angorensis) aus der Levante in mehreren Exemplaren beherbergt. Dieses niedliche, durch sein langes, weiches, seidenartiges Haar ausgezeichnete Thier wird vorzüglich im Orient häufig als Hausthier gehalten und ist auch bei uns sehr beliebt und geschätzt.

Hier wendet sich der Weg rechts nach aufwärts und auf demselben gelangt man an

XIX. Das Affenhaus,

das jederseits einen hohen Pavillon und zwischen denselben in der Mitte drei geräumige Logen mit 11 verschiedenen Affenarten enthält.

In den beiden Pavillons befinden sich 6 Affen der alten Welt und zwar:

Nr. 1. **Gemeiner Makako.** (Cercocebus Cynomolgus. *Geoffroy.*)
Java. Timor. Sumatra. Borneo.

Hell bräunlich-olivengrün, unten weißlich, Gesicht graulich fleischfarben, Ohren und Hände schwärzlich. Beim Männchen liegt das Scheitelhaar glatt am Kopfe an, beim Weibchen bildet es einen aufrechtstehenden zugespitzten Schopf. — Wird sehr häufig nach Europa gebracht, hält unser Clima weit besser als andere Affenarten aus und pflanzt sich bei uns auch fort. Man findet hier mehrere Exemplare, die aber nach der Verschiedenheit des Geschlechtes und des Alters mancherlei Abweichungen von einander zeigen.

Nr. 2. **Rußiger Makako.** (Cercocebus carbonarius. *Lesson.*)
Sumatra. Nikobaren.

Graulich-olivengrün, Unterseite weißlich, Gesicht, Ohren und Hände bräunlichschwarz. — Kam bis jetzt nur selten lebend nach Europa und gehört daher in den zoologischen Gärten zu den nicht sehr häufig vorkommenden Erscheinungen.

Nr. 3. **Strahlenscheiteliger Makako oder Hutaffe.**
(Cercocebus radiatus. *Geoffroy.*)
Ost-Indien, in neuerer Zeit auch nach Mauritius verpflanzt.

Kopfhaar glatt anliegend und vom Mittelpunkte des Scheitels aus ringsum strahlenförmig vertheilt. Grünlich gelbbraun, unten weißgrau, Gesicht runzelig und wie die Ohren und Hände schmutzig fleischfarben. — Tückischer und unbändiger als die beiden vorigen Arten. Wird in neuerer Zeit in sehr großer Menge nach Europa gebracht und pflanzt sich bei uns in der Gefangenschaft bisweilen fort. Dermalen sind zwei Exemplare von dieser Art vorhanden.

Nr. 4. **Stirnscheiteliger Makako oder Mützenaffe.**
(Cercocebus sinicus. *Geoffroy.*)
Ost-Indien.

Kopfhaar struppig und vom Mittelpunkte des Scheitels bis über die Stirne herab nach beiden Seiten gescheitelt. Körperhaar feiner. Grünlich-graubrau, unten weißlich, Gesicht, Ohren und Hände weißlich-fleischfarben. — Seltener als die vorige Art.

Nr. 5. **Schweinschwanz-Maimon.** (Macacus Nemestrinus *Desmarest.*)
Sumatra. Borneo. Malakka.

Schwanz sehr kurz und in ähnlicher Weise wie beim Schweine geringelt getragen; Gesäßschwielen groß. Dunkelbraun, Unterseite gelblich, Scheitel schwarz, Gesicht, Ohren und Hände schmutzig fleischfarben. — Wird sehr leicht zahm und in seiner Heimath zur Einsammlung der Kokosnüsse verwendet. Das hier befindliche Exemplar ist ein Weibchen.

Nr. 6. **Brauner Pavian.** (Cynocephalus Sphinx. *Latreille.*)
Guinea. Senegambien. Sennaar.

Gelblich-rothbraun, Gesicht, Ohren und Hände schwarz; Gesäßschwielen groß. — In der Jugend sehr zahm, bei zunehmendem Alter aber tückisch. Stößt, wenn er sich geängstiget fühlt, ein durchdringendes Geschrei aus. Die drei hier vorhandenen Exemplare (ein Männchen und zwei Weibchen) sind in den beiden Pavillons vertheilt und noch nicht volle zwei Jahre alt.

Von den drei Logen in der Mitte beherbergt jene zur Rechten eine **neuweltliche** Affenart:

Nr. 7. **Gelbbrüstiger Roll- oder Capuziner-Affe.**
(Cebus xanthosternos. *Neuwied.*)
Brasilien.

Ein überaus gutmüthiges, im Allgemeinen aber mehr ruhiges als lebhaftes Thier, das gerne mit seinen Gefährten zusammengekauert sitzt und seinen langen Rollschwanz sich um den Körper schlingt. Diese Affenart, welche so wie alle übrigen ihr zunächst verwandten Affenarten gegen Kälte und vorzüglich gegen Nässe sehr empfindlich und daher nur schwer auf längere Dauer zu erhalten ist, zeichnet sich durch ein widriges, der ganzen

Gattung eigenes Gewinsel aus. Ihrer Zartheit und ihres lieblichen Benehmens wegen ist sie vorzüglich bei der Frauenwelt beliebt, welche durch allzureichliche Versorgung mit Näschereien aller Art, im Widerspruche mit der guten Absicht und ohne es zu ahnen, oft wesentlich zur Verkürzung ihres Lebens beiträgt.

In der mittleren Loge treiben sich drei verschiedene Affenarten umher, welche sämmtlich der alten Welt angehören:

Nr. 8. **Nonnen-Meerkatze oder Mone.** (Cercopithecus Mona. *Erxleben.*)
Senegambien. Guinea.

Langschwänzig; Oberseite dunkel röthich-olivenbraun, Unterseite weiß, Kinn, Backenbart und Stirnbinde geblichweiß und über den Augen ein schwarzer Streifen, der sich bis zu den Ohren und von da bis an die Schultern zieht; Gesicht und Ohren blauschwarz, Gliedmassen schwarz. — Sehr gutmüthig, lebhaft und munter, daher auch fast beständig in Bewegung, dabei aber etwas zärtlich. Man sieht hier zwei Exemplare, von denen eines noch jung und noch nicht volle zwei Jahre alt ist.

Nr. 9. **Rothsteißige Meerkatze.**
(Cercopithecus pygerythrus. *Fr. Cuvier, Geoffroy.*)
Cap der guten Hoffnung. Mossambique.

Wie die vorige langschwänzig, aber oben licht grünlichgelb, unten gelblichweiß und in der Aftergegend hell rostroth; an der Stirne eine weiße Binde, Gesicht und Kinn schwarz, von einem gelblichweißen Backenbarte umgeben, Ohren und Hände schwarz. — Noch lebhafter als die vorhergehende Art und auch minder zärtlich, doch nicht von derselben Gutmüthigkeit.

Nr. 10. **Rothsteißiger Rhesusaffe.** (Rhesus erythraeus. *Lesson.*)
Ost-Indien. Nepal.

Kurzschwänzig; Haar fein. Im Alter gelblich- oder röthlich-graubraun, am Hinterrücken und an den Lenden in Gelbroth übergehend, Unterseite weißlich, Gesicht, Ohren und Hände röthlich-fleischfarben, Gesäßschwielen lebhafter gefärbt. In der Jugend grünlichgrau und an den Hüften gelblichroth. — Wohnt in Wäldern, kommt bisweilen aber bis in die Städte und wird von den Indianern geschont. Ein äußerst munterer, lebhafter und muthwilliger Affe, der so lange er noch jung ist, gutmüthig und zahm ist, im Alter aber wild und selbst gefährlich wird. Gegen Kälte ist er nicht sehr empfindlich und hält daher unser Clima nicht nur sehr leicht aus, sondern pflanzt sich auch selbst in der Gefangenschaft bei uns fort.

Die Loge zur Linken enthält gleichfalls 2 altweltliche Affenarten, von denen die eine ein ganz junges Exemplar des schon unter den Bewohnern des Pavillons erwähnten **Rußige Makako's** (Cercocebus carbonarius *Lesson.*) von Sumatra und den Nicobaren, die andere aber eine noch nicht angeführte Art ist.

Nr. 11. **Malbruk Meerkatze.** (Cercopithecus cynosurus. *Latreille.*)

Guinea.

Graulichgrün, unten weißlich, Gesicht schmutzig fleischfarben mit einem schwarzen Streifen über die Nase, Ohren und Hände schwärzlichbraun. — Lebhaft, gutmüthig und zutraulich. Gehört zu den selteneren Affen.

Dem Affenhause gegenüber und auch links von demselben sind längs des Weges

XX. Einzelne Käfige mit kleineren Säugethieren

aufgestellt, welche nachstehende Arten enthalten.

A. Aus der Familie der Katzen:

Nr. 1. **Angorische Haus-Katze.**

(Felis. Catus domesticus. *Schreber.* Var. angorensis.)

Levante.

Von dieser schönen, durch ihr langes, weiches, seidenartiges Haar ausgezeichneten Abart unserer Hauskatze sieht man hier ein Pärchen mit seinen Jungen. Nicht nur das lange weiche Haar, sondern auch der beträchtlich kürzere Schwanz und die weit trägere Lebensweise unterscheiden diese in neuerer Zeit so beliebt gewordene Form von unserer gewöhnlichen Haus-Katze und aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie ein Blendling der aus der Vermischung derselben mit der in den steilen Felsgebirgen der tatarischen und mongolischen Steppen heimischen **Steppen-Katze** oder dem **Manul** (Felis Manul. *Pallas.*) hervorgegangen ist.

B. Aus der Familie der Zibethkatzen oder Viverren:

Nr. 2. **Grauer Ichneumon.** (Herpestes griseus. *Sykes.*)

Ost-Indien. Nepal.

Ein überaus zierliches und sehr bewegliches Thier, das vorzüglich von kleinen Vögeln, Reptilien und Eiern lebt und in der Gefangenschaft sehr bald zahm wird.

C. Aus der Familie der Wiesel:

Nr. 3. **Edel-Marder.** (Martes abietum. *Ray.*)

Nord- und Mittel-Europa. Nordwest-Asien.

Durch die dottergelbe Kehle sehr leicht von dem nahe mit ihm verwandten Stein- oder Haus-Marder. (Martes Foina. *Gray.*) verschieden, welcher fast denselben Verbreitungsbezirk mit ihm theilt. — Ein Bewohner düsterer Gebirgswälder und ein vortrefflicher Kletterer, der unter den Vögeln und kleineren Säugethieren große Verheerungen anrichtet. Sein schönes Fell gehört zu den gesuchtesten und geschätztesten Pelzwerken und steht dem kostbaren Zobelfelle am Nächsten.

Nr. 4. **Gemeiner Iltis.** (Putorius vulgaris. *Cuvier.*)

Nord- und Mittel-Europa. Nord- und Mittel-Asien.

Der größte Feind unseres Hausgeflügels und deßhalb allenthalben gehaßt und verfolgt. Jung aufgezogen wird er sehr leicht zahm und kann ebenso wie der **Frett-Iltis** (Putorius Furo. *Cuvier.*), welcher aus der Berberei stammt und von da nach Spanien und in das südliche Frankreich verpflanzt wurde, zur Kaninchen-Jagd abgerichtet werden.

D. Aus der Familie der Kletter-Beutelthiere oder Phalanger.

Nr. 5. **Fuchs-Phalanger.** (Phalangista vulpina. *Desmarest.*)

Neu-Holland. Van-Diemensland.

Ein nächtliches Thier, das fast den ganzen Tag hindurch schläft und erst beim Eintritte der Dunkelheit seine Lebhaftigkeit entwickelt. Seine Nahrung, welche es in ähnlicher Weise wie die Eichhörnchen mit den Vorderpfoten zum Munde führt, besteht hauptsächlich in Früchten, Knospen, Blättern und Insekten, doch verschmäht es auch kleinere Vögel und Eier nicht. Die Gefangenschaft hält es in unserem Clima sehr leicht aus und wird auch außerordentlich zahm.

Unter diesen abgesondert aufgestellten Thieren befinden sich auch zwei Käfige mit Affen, von denen der eine ein sehr altes Männchen des schon mehrmals erwähnten **Gemeinen Makakos,** (Cercocebus Cynomolgus *Geoffroy*) enthält, das mindestens bereits über 40 Jahre zählt und seiner Unverträglichkeit wegen nicht mit den übrigen Affen zusammengehalten werden kann, der andere aber ein Weibchen derselben Art, mit seinem am 12. Juni d. J. zur Welt gebrachten Jungen, das von der Mutter mit großer Liebe und Sorgfalt gepflegt wird. Wie aus dem an der Stirne getheilten Haare zu zu ersehen ist, ist dasselbe ein Bastard des **Stirnscheiteligen Makako** (Cercocebus sinicus. *Geoffroy.*).

E. Aus der Familie der Eichhörnchen:

Nr. 6. **Gemeines Eichhorn.** (Sciurus vulgaris. *Linné.*)

Nord- und Mittel-Europa. Nord-Asien.

Ein allgemein bekanntes und seines lieblichen Benehmens wegen überall beliebtes Thier, das häufig zum Vergnügen gehalten wird. Sein Fell liefert ein geschätztes Pelzwerk und aus seinen langen Ohrbüscheln werden die feinen Malerpinseln verfertiget.

F. Aus der Familie der Murmelthiere:

Nr. 7. **Alpen-Murmelthier.** (Arctomys Marmota. *Schreber.*)

Europäische Alpen. Karpathen.

Lebt familienweise vereint, in selbstgegrabenen Felsenhöhlen nahe an der Schneegränze und bringt die Hälfte des Jahres im Winterschlafe zu. Seiner leichten Zähmbarkeit und Abrichtungsfähigkeit wegen, wird es häufig von den armen Bewohnern der Hochgebirge als Schaugegenstand benützt und ein einziges solches Thier ernährt oft eine ganze Familie.

G. Aus der Familie der Gürtelthiere:

Nr. 8. **Borstiger Armadill.** (Euphractus setosus. *Wagler.*)

Süd-Amerika.

Lebt in selbstgegrabenen unterirdischen Höhlen und Gängen, die es jedoch nur einzeln bewohnt und nährt sich hauptsächlich von Insekten und Würmern, obgleich es auch kleinere Säugethiere und Vögel, sowie auch weiche Pflanzentheile nicht verschmäht. — Die Gefangenschaft hält es auch bei uns ohne große Schwierigkeit aus, doch ist es gegen Kälte und Nässe sehr empfindlich.

In einiger Entfernung von dem Affenhause nach vorwärts zu und auf derselben Seite befindet sich

XXI. Die Gallerie für Papageien und kleinere ausländische Vögel.

Man trifft hier folgende Arten:

I. Papageivögel.

A) Aus der Familie der Ara's:

Nr. 1. **Goldstirniger Papageisittich.** (Eupsittula aurea. *Bonaparte.*)

Brasilien. Guiana.

Dunkel grasgrün, Stirne goldgelb und nach rückwärts zu graublau gesäumt. — Gutmüthig, zutraulich und zahm, doch nichts weniger als gelehrig.

Nr. 2. **Graustirniger Mönchssittich.** (Myiopsitta murina. *Bonaparte.*)

Brasilien.

Lauchgrün, Stirne, Vorderhals und Brust aschgrau. — Ebenso wenig gelehrig als der vorige und fast beständig in Bewegung, wodurch er sich als Stubenvogel nicht besonders beliebt macht.

B) Aus der Familie der Parkit's:

Nr. 3. **Neuholländischer Wellenparkit.** (Melopsittacus undulatus. *Gould.*)

Neu-Holland. Südsee-Inseln.

Klein und schmächtig; Gelbgrün mit schwarzbraunen Wellen-Linien auf der Oberseite und den Flügeln, Kopf und Kehle hellgelb, letztere so wie die Wangen mit einigen hochblauen tropfenförmigen Flecken besetzt; Wachshaut beim Männchen blau, beim Weibchen grau. — Eine der zierlichsten Papageienarten und ein überaus sanfter höchst verträglicher Vogel, der die Geselligkeit liebt, fast beständig zwitschert und sich nicht nur sehr leicht in der Gefangenschaft erhält, sondern in derselben auch in unserem Clima fortpflanzt. Beide Geschlechter zeigen große Liebe zu einander und füttern sich gegenseitig mit dem Schnabel. Ungeachtet er fast alljährlich massenweise

nach Europa gebracht wird, so steht er noch immer in verhältnißmäßig hohem Preise.

Nr. 4. **Lasurkehliger Honigparkit.** (Euphema pulchella. *Wagler.*) Neu-Holland.

Nicht viel größer als der vorige. Oberseite gelbgrün, Unterseite grünlichgelb, Stirne und Kehle lasurblau und metallisch glänzend. Flügelränder hellblau. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch die größere Ausdehnung des Blau an der Stirne und der Kehle und einen purpurfarbenen Spiegel auf den Flügeln. — Zärtlich, selten und theuer, doch mehr der Schönheit seines Gefieders, als seiner sonstigen Eigenschaften wegen beliebt, da er sich in der Gefangenschaft ziemlich ruhig und stille verhält und durchaus keine Gelehrigkeit zeigt.

Nr. 5. **Grauer Haubenparkit.** (Calopsitta Novae-Hollandiae. *Lesson.*) Neu-Holland.

Dunkel aschgrau mit einem Federschopfe auf dem Scheitel; beim Männchen Vorderkopf nebst Schopf und Wangen citronengelb, beim Weibchen grünlichgrau und bei beiden ein großer rundlicher ochergelber Flecken an den Wangen. Die Steuerfedern beim Weibchen blaßgelb und schwarzbraun gebändert. — Munter, lebhaft und gesellig. Hält die Gefangenschaft bei uns sehr leicht aus und ist in derselben auch zur Fortpflanzung zu bringen.

Nr. 6. **Alexander-Parkit.** (Palaeornis Alexandri. *Vigors.*) Ost-Indien. Ceylon.

Apfelgrün mit einer schwarzen Binde um die Kehle und einem breiten rosenrothen Querbande am Nacken, Schnabel hoch rosenroth. — War die erste Papageienart, welche nach Europa kam und wurde schon von Alexander dem Großen von Macedonien auf der Rückkehr von seinen Zügen nach Indien nach Griechenland gebracht. Hierauf beruht auch seine Benennung. Lernt leicht einzelne Wörter nachsprechen und ist seiner Artigkeit wegen als Stubenvogel beliebt.

Nr. 7. **Halsband-Parkit.** (Palaeornis cubicularis. *Wagler.*) Sennaar. Nubien. Senegambien.

Etwas kleiner als der vorige, doch ebenso gefärbt, das Nackenband aber schmäler. — Wurde fast gleichzeitig mit der vorhergehenden Art in Europa bekannt, mit welcher er auch in seinen Eigenschaften vollständig übereinkommt.

C) Aus der Familie der Lori's:

Nr. 8. **Grüner Seidenlori.** (Mascarinus polychrous. *Gray.*) Neu-Guinea.

Eine der größeren Papageienarten. Smaragdgrün, Brustseiten bis zum Schenkelgefieder herab zinnoberroth, Achseln hellblau und roth, Schwungfedern lichtblau, dunkelblau und schwarz, Steuerfedern auf der Unterseite schwarz, Oberschnabel hellroth, Unterschnabel schwarz. — Zeichnet sich nebst

seiner Farbenpracht, durch sein zartes seidenartig glänzendes Gefieder aus. Nicht sehr gelehrig und auch nicht besonders dauerhaft. Ziemlich selten und theuer.

Nr. 9. **Großer Königslori.** (Eclectus grandis. *Wagler.*)
Molukken.

Von derselben Größe wie der vorige und ebenso zart befiedert. Bräunlich-scharlachroth, am Halse, Vorderrücken und auf der Brust violet, Kopf carminroth, Schwungfedern schwarz, dunkelblau und roth, untere Schwanzdeckfedern und eine breite Endbinde an den Steuerfedern hochgelb, Schnabel schwarz. — Bezüglich des Farbenschmelzes seines Gefieders eine der schönsten Papageienarten. Kommt in allen seinen Eigenschaften mit der vorigen Art überein, ist aber noch seltener und auch theuerer.

D) Aus der Familie der Papageien:

Nr. 10. **Schuppenflügeliger Schnabelpapagei.**
(Tanygnathus marginatus. *Wagler.*)
Molukken. Philippinen.

Gelbgrün, Kopf blaulichgrün, obere Flügeldeckfedern theils schwärzlich und graublau gerandet, theils grasgrün und gelbgrün gesäumt, Schwingen schwarz, Schnabel lebhaft rosenroth. — Eine zwar schön gefärbte, doch keineswegs mit einer besonderen Nachahmungsgabe ausgestattete seltene und ziemlich kostspielige Art.

Nr. 11. **Grauer Papagei.** (Psittacus erithacus. *Linné.*)
Angola.

Aschgrau mit rothem Schwanze. — Ueberaus gelehrig, sehr leicht zum Sprechen abzurichten und auch außerordentlich dauerhaft, daher eine der beliebtesten unter allen Papageienarten.

Nr. 12. **Senegalischer Mohrenkopf-Papagei.**
(Poicephalus Senegalus. *Swainson.*)
Senegambien.

Kopf und Hals dunkelgrau, Brust und Oberseite grün, Bauch orangenfarben. — Nur durch seine schöne Färbung ausgezeichnet, keineswegs aber gelehrig.

Nr. 13. **Weißköpfiger Amazon-Papagei.** (Chrysotis leucocephala. *Gray.*)
Cuba. St. Domingo.

Grasgrün mit weißem Vorderkopfe und scharlach-rosenrother Kehle. — Von großer Gelehrigkeit, wie alle Amazon-Papageien und so wie diese auch nur selten von einer Krankheit heimgesucht.

Nr. 14. **Rothscheiteliger Amazon-Papagei.** (Chrysotis brasiliensis. *Gray.*)
Brasilien.

Hellgrün, Scheitel carminroth, Wangen pomeranzengelb und grün, hinter den Augen ein länglicher graublauer Flecken, Schnabel gelblich. —

Eine der schönsten Arten unter den Amazon-Papageien und auch ziemlich selten und theuer.

Nr. 15. **Schwarzschnäbliger Amazon-Papagei.**
(Chrysotis melanorhyncha. *Swainson.*)
Surinam.

Hellgrün, Stirne blaulichgrün, Scheitel lichtgelb, Achseln hochroth, Schwungfedern blau, Schnabel schwärzlich. — Seiner Gelehrigkeit und Ausdauer wegen sehr beliebt. Nicht besonders häufig.

Nr. 16. **Blauflügeliger Sperlingpapagei.** (Psittacula passerina. *Kuhl.*)
Surinam. Brasilien. Paraguay.

Sehr klein, kaum größer als der Haus-Sperling. Das Männchen lebhaft glänzend grün, der Bürzel und die oberen Flügeldeckfedern hell lasurblau, das Weibchen blaßer und am Bürzel und den oberen Flügeldecken blaulichgrün. — Gewohnt sich außerordentlich leicht an die Gefangenschaft, hält in derselben aber äußerst selten länger aus und ist auch nur wenig gelehrig.

Nr. 17. **Orangestirniger Zwergpapagei.** (Agapornis pullarius. *Bonaparte.*)
Guinea. Cap der guten Hoffnung.

Kommt auch in Ost-Indien vor, wohin er schon seit lange verpflanzt worden zu sein scheint. Fast von derselben Größe wie der vorige. Lebhaft hellgrün, Vorderkopf, Kehle und die äußeren Steuerfedern pomeranzenroth, alle aber schwarz gesäumt. — Ebenso wenig gelehrig als die vorhergehende Art und auch etwas zärtlich in der Haltung, demungeachtet aber als Stubenvogel sehr beliebt und verhältnißmäßig ziemlich theuer. Die französische Benennung „Inséparable“ unter welcher diese Papageienart bekannt ist, beruht auf der gegenseitigen Anhänglichkeit beider Geschlechter, die jedoch häufig übertrieben geschildert wird.

E) Aus der Familie der Kakadu's:

Nr. 18. **Corallenhaubiger Schopfkakadu.**
(Plyctolophus Leadbeateri. *Bonaparte.*)
Neu-Holland.

Oberseite weiß, Kopfseiten und Unterseite schmutzig rosenfarben, die äußeren Federn des Schopfes weiß, die inneren corallenroth mit einem gelben Flecken oberhalb der Wurzel, an der Stirne eine corallenrothe Binde. — Eine Entdeckung der neueren Zeit und deßhalb in Europa noch selten und sehr kostbar.

II. Gangvögel.

A) Aus der Familie der Krabbenfänger:

Nr. 1. **Großer Jägereisvogel.** (Dacelo gigas. *Gray.*)
Neu-Holland. Neu-Guinea.

Stirne rostbraun, Hinterkopf und Nacken isabellfarben, Scheitel und ein Strei-

fen durch das Auge schwarzbraun, Unterseite weiß, Hals, Brust und Bauch grau gewellt, Rücken und Flügel schwarzbraun, letztere weiß gefleckt, Schwanz rostroth, am Ende weiß und der Quere nach schwarz gebändert. — Von der Gestalt unseres europäischen Eisvogels, aber beträchtlich größer als derselbe. Ein sehr zutraulicher neugieriger Vogel, der sich vorzüglich von Insekten, Krabben und Reptilien nährt und sich durch seine durchdringende, kollernd lachende Stimme auszeichnet. Hält sehr leicht die Gefangenschaft bei uns aus und ist als Stubenvogel unterhaltend und beliebt.

B) Aus der Familie der Ammern:

Nr. 2. **Grüne Schopfammer.** (Gubernatrix cristatella. *Lesson.*)
Brasilien.

Oberseite olivengrün mit schwarzen Längsstreifen auf dem Rücken und den Schwungfedern, der aufrichtbare Scheitelschopf so wie die Kehle schwarz, letztere an den Seiten weiß und oberhalb der Augen ein weißer Streifen. Brust und Wangen grau, Bauch hellgelb. — Ein ebenso schöner als seltener Vogel. Wird auch „grüner Cardinal" genannt.

C) Aus der Familie der Finken:

Nr. 3. **Grünglänzender Stahlfink.** (Hypochera nitens. *Bonaparte.*)
Senegambien. Dongola. Abyssinien.

Männchen schwarzgrün und metallisch glänzend. Weibchen oben dunkelbraun mit gelblichfahlen Federrändern, unten weiß und auf der Brust in's Fahle ziehend, zu beiden Seiten des Oberkopfes ein breiter schwarzer Streifen und ein ähnlicher hinter den Augen; Schnabel bei beiden Geschlechtern blaß fleischfarben. — Unruhig und unverträglich mit anderen kleinen Vögeln. Gesang ähnlich jenem unseres Hänflings.

Nr. 4. **Grauer Reisfink.** (Oryzornis oryzivorus. *Cabanis.*)
China. Ost-Indien. Java. Sumatra.

Kopf und Kehle glänzend schwarz, Wangen schneeweiß, Oberseite, Vorderhals und Brust aschgrau, Bauch röthlichgrau, Schwanz schwarz, Schnabel lebhaft rosenroth. — Richtet in seinem Vaterlande auf den Reisfeldern großen Schaden an. Wurde seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Menge nach Europa gebracht und ist seiner schönen Färbung und seines seidenartigen Gefieders wegen als Stubenvogel sehr beliebt. Gesang nur unbedeutend, hält 6—7 Jahre bei uns in der Gefangenschaft aus.

Nr. 5. **Geperlter Spitzschwanzfink.** (Uroloncha punctularia. *Cabanis.*)
Ost-Indien. Java.

Kopf, Hals und Flügel schwärzlich-rothbraun, Kehle dunkel kastanienbraun, Oberbrust hell rostbraun, Bauch weiß und beide mit schwarzen Federrändern, wodurch sie gleichsam wie gegittert erscheinen, Schnabel schwärzlich. — Wird weniger seines Gesanges als seiner schönen Färbung und seines lieblichen Benehmens wegen als Stubenvogel gerne gehalten.

Nr. 6. **Gesperberter Spitzschwanzfink.** (Uroloncha nisoria. *Reichenbach.*)
Ceylon.

Etwas kleiner als die vorige Art, aber beinahe von derselben Farbe und Zeichnung, nur sind Kopf, Hals und Kehle heller gefärbt und die gitterartige Zeichnung an Brust und Bauch erscheint mehr gewellt. — Kommt in allen seinen Eigenschaften mit der vorhergehenden Art überein.

Nr. 7. **Schwarzschnäbliger Singfink.** (Euodice malabarica. *Reichenbach.*)
Ost-Indien. Ceylon.

Oberseite graubraun, Bürzel und Unterseite weißlich, Schwung- und Steuerfedern schwärzlich, Schnabel schwarz. — Lebhaft, munter, gesellig und verträglich, Gesang aber nur unbedeutend.

Nr. 8. **Silberschnäbliger Singfink.** (Euodice cantans. *Reichenbach.*)
Nubien. Sennaar. Sudan. Cordofan.

Isabellfarben, Bürzel, Schwung- und Steuerfedern schwarzbraun, Schnabel silbergrau. — Sehr gesellig und verträglich mit anderen kleinen Vögeln. Zeichnet sich durch seinen zarten flötenden Gesang aus und pflanzt sich ohne Schwierigkeit bei uns fort.

Nr. 9. **Bronzefleckiger Kappenfink** (Spermestes cucullatus. *Swainson.*)
Senegambien. Sierra Leone.

Kopf, Hals und Oberbrust braunschwarz, mit grünem Schiller, Unterbrust und Bauch weiß, Bürzel und Bauchseiten graulichweiß und schwarz gebändert, Rücken und Flügel schwärzlichbraun, unterhalb der Flügel an der Schulter ein großer dunkelgrüner, metallisch glänzender Flecken, Oberschnabel schwarz, Unterschnabel weißlich. — Munter und lebhaft, Gesang aber leise und zart.

Nr. 10. **Schwarzrückiger Schaftstrichfink.**
(Trichogrammoptila melanopygia. *Reichenbach.*)
Ost-Indien. Ceylon. Bourbon.

Oberseite dunkel röthlich-graubraun mit weißlichen Federschäften, Stirne Unterhals und Brust schwarz, Schwungfedern, Unterbrust und Bauch weiß, Bürzel, Schenkelgefieder und untere Schwanzdeckfedern braunschwarz, Oberschnabel schwärzlichbraun, Unterschnabel weißlich. — Ein lebhafter Vogel, der leicht die Gefangenschaft aushält und zwar leise, aber angenehm singt.

Nr. 11. **Fahler Schwarzrückiger Schaftstrichfink.**
(Trichogrammoptila melanopygia. Var. pallida.)
Ebendaher.

Von dem vorigen blos durch die weiße Färbung verschieden, bei welcher die dunkle Zeichnung fahlgelb erscheint, daher nur ein Albino. — Selten.

Nr. 12. **Halsband-Zierfink.** (Amadina fasciata. *Swainson.*)
Senegambien. Nubien. Dongola. Cordofan.

Licht graulichbraun mit schwarzen Zackenlinien und weißlichen Flecken.

Beim Männchen die Kehle weißlich und von einem breiten karminrothen Querbande umgeben. Schnabel bräunlichweiß. Wird schon seit lange her häufig nach Europa gebracht, wo er die Gefangenschaft sehr leicht aushält, sich in derselben auch fortpflanzt und des lieblichen Gesanges wegen sehr beliebt ist. Beide Geschlechter zeigen große Anhänglichkeit zu einander und wechseln sich gegenseitig beim Bebrüten der Eier ab.

Nr. 13. **Rothbürzeliger Orangebackenfink.** (Melpoda lippa. *Reichenbach.*)
Senegambien. Angola.

Oben hellbraun, unten weißlichgrau, Wangen orangegelb, Bürzel und Schnabel blutroth. — Wird seiner Zierlichkeit wegen sehr gerne als Stubenvogel gehalten.

Nr. 14. **Senegalischer Aurorafink.** (Sporaeginthus subflavus. *Cabanis.*)
Senegambien.

Oben bräunlich-olivengrün, Bürzel braunroth, Brust und Bauch in der Mitte pomeranzenroth und an den Seiten citronengelb mit unregelmäßigen schwärzlichen Wellenstreifen, Schnabel dunkel blutroth und beim Männchen ein Streifen von derselben Farbe durch das Auge. — Klein und zart. Seiner schönen Färbung, wie auch seines leisen angenehmen Gesanges wegen gesucht und geschätzt.

Nr. 15. **Kleiner Carminfink.** (Lagonosticta minima. *Cabanis.*)
Senegambien.

Oberseite dunkelbraun, Bürzel, Unterseite und Schnabel carminroth. — Eine der kleinsten Finkenarten und wegen der Schönheit ihrer Färbung sehr beliebt; im Allgemeinen aber etwas zärtlich.

Nr. 16. **Blaugrauer Bürzelfink.** (Habropyga coerulescens. *Cabanis.*)
Mittel-Afrika.

Aschgrau, Bürzel und Schwanz purpurroth, Schnabel und ein schmaler Querstreifen durch's Auge schwarz. — Ein überaus lieblicher, durch sein zartes, seidenartiges Gefieder ausgezeichneter Vogel.

Nr. 17. **Karminwangiger Benguela-Fink.**
(Uraeginthus Bengalus. *Cabanis.*)
Angola. Congo. Benguela. Senegambien. Cordofan. Abyssinien.

Oben graubraun, Gesicht, Vorderhals und Brust lichtblau, Bauch röthlichgrau. Beim Männchen ein länglicher carminrother Querflecken auf den Wangen. Schnabel purpurroth. — Seiner schönen Färbung wegen als Stubenvogel sehr gesucht.

Nr. 18. **Grauer Astrild.** (Astrilda cinerea. *Reichenbach.*)
Senegambien. Guinea. Cordofan. Sennaar. Abyssinien.

Bräunlich-aschgrau, unten heller, Schnabel und ein schmaler Querstreifen durch das Auge zinnoberroth. — Ein kleiner, zierlicher, allgemein beliebter Vogel.

D. Aus der Familie der Webervögel:

Nr. 19. **Dominikan-Trauervogel.** (Vidua serena. *Cuvier.*)

Süd-Afrika.

Zur Sommerszeit erscheint das Männchen am Scheitel, am Rücken und an den Schwingen schwarz, der Nacken, die Unterseite und die oberen Deckfedern der Flügel sind weiß, die Steuerfedern schwarz und die seitlichen an der Spitze weiß. Der Schnabel ist hochroth, die Füße sind bräunlich-fleischfarben. Die vier mittleren Steuerfedern sind außerordentlich stark verlängert. Im Winter fallen dieselben aus und die Färbung ist zu jener Zeit dieselbe wie beim Weibchen. Die sonst schwarzen Körperstellen sind dunkelbraun mit breiten fahlen Federrändern und einem fahlen Längsstreifen auf dem Scheitel und oberhalb der Augen. — Ein zierlicher und höchst verträglicher Vogel, welcher schon seit lange her häufig nach Europa gebracht wird, die Gefangenschaft auch in unserem Clima gut erträgt und sich bei sorgsamer Pflege in derselben sogar vermehrt.

Nr. 20. **Angolesischer Paradies-Trauervogel.**

(Steganura paradisea. *Reichenbach.*)

Angola.

Das Sommerkleid des Männchens ist schwarz, Nacken und Vorderbauch sind hell zimmtfarben, die Brust dunkel rostroth, der Hinterbauch und die Säume der seitlichen Steuerfedern weiß; der Schnabel ist bleigrau, die Füße sind fleischfarben. Die vier mittleren Steuerfedern sind dachartig gestellt und die beiden mittelsten der oberen Schwanzdeckfedern überaus stark verlängert und sichelartig über die Steuerfedern herabgebogen. Im Winterkleide fehlen diese Federn, wodurch der Schwanz flach und ganz kurz wie beim Weibchen erscheint, mit dem es auch in der Färbung fast völlig übereinkommt. Rücken und Flügel sind schwarz mit rostfarbenen Säumen, die großen Flügeldecken und Steuerfedern weiß gesäumt. Die Brust ist roströthlich, der Kopf fahl, mit zwei schwarzen Längsstreifen auf dem Scheitel, einem durch das Auge und einem anderen am Zügel. Der Schnabel ist röthlichbraun. — Wird häufig in Europa als Stubenvogel gehalten und dauert bei gehöriger Pflege in der Gefangenschaft nicht nur 9—12 Jahre aus, sondern pflanzt sich in derselben auch fort. Der Gesang des Männchens ist jedoch nur unbedeutend und hält auch blos während der Sommer-Monate an.

Nr. 21. **Senegalischer Singwebervogel.**

(Pholidocoma musica. *Reichenbach.*)

Senegambien.

Oben dunkelbraun mit bräunlichgrauen Federrändern, unten weißlich mit schwachen grauen Schaftstrichen auf der Brust; Schnabel weißlich, Füße bräunlichweiß. — Ein zwar nicht schön gefärbter, aber durch seinen lieblichen Gesang ausgezeichneter Vogel, der die Gefangenschaft auch bei uns aushält, sich in derselben sogar fortpflanzt, aber sehr empfindlich gegen Kälte ist.

Nr. 22. **Blutschnäbliger Sperlingweberbogel.**
(Quelea sanguinirostris. *Reichenbach.*)
Senegambien. Guinea. Sennaar.

Oberseite gelblichbraun mit röthlichweißen Federrändern, Unterseite weißlich, auf der Brust röthlich und an den Seiten röthlichbraun. Schnabel und Füße blutroth. Beim Männchen sind im Sommerkleide Stirne, Wangen und Kehle schwarz, der Scheitel, der Hinterkopf und die Halsseiten licht zimmtbraun. Im Winter fehlt die schwarze Zeichnung und ist der Scheitel bei demselben wie beim Weibchen hellbraun. — Ein zierlicher, aber sehr unverträglicher Vogel, dessen Stimme große Aehnlichkeit mit jener unseres Haus-Sperlings hat. Wird häufig nach Europa gebracht, wo er die Gefangenschaft mit Leichtigkeit und Ausdauer erträgt und sich in derselben auch fortpflanzt.

Nr. 23. **Franciskan-Feuerweberbogel.**
(Pyromelana franciscana. *Bonaparte.*)
Senegambien. Nubien. Sennaar. Abyssinien.

Im Sommerkleide ist das Männchen lebhaft pomeranzenroth, mit Ausnahme des Vorderkopfes, der Unterbrust und Leibesseiten, welche von sammtschwarzer, und der Flügel und des Schwanzes, welche von brauner Farbe und mit fahlen Federrändern versehen sind; der Schnabel ist schwarz, die Füße sind bräunlichgelb. Im Winterkleide ist das Männchen kaum vom Weibchen zu unterscheiden, das auf der Oberseite schwärzlichbraun und an den Federrändern von einem breiten fahlgelben Saume umgeben, an Kehle und Bauch weißlich und an der Brust und den Leibesseiten blaß gelbbräunlich ist. Ueber den Augen befindet sich ein gelber Streifen. Der Schnabel ist bräunlichgrau, die Füße sind bräunlichgelb. — Richtet in seiner Heimath auf den Durrafeldern große Verwüstungen an und wird häufig nach Europa gebracht und daselbst als Stubenvogel gehalten. Pflanzt sich bei uns auch fort.

Nr. 24. **Capischer Feuerweberbogel.** (Pyromelana Oryx. *Bonaparte.*)
Cap der guten Hoffnung.

Von der vorigen Art nur die bedeutendere Größe und die schwarze Kehle des Männchens im Sommerkleide verschieden. — In der Lebensweise und den Sitten kommen beide Arten vollständig miteinander überein. Der hiesige Garten ist nur im Besitze von zwei Weibchen.

Nr. 25. **Senegalischer Goldweberbogel.**
(Xanthomelana melanogastra. *Bonaparte.*)
Senegambien.

Das Männchen erscheint im Sommerkleide hoch citronengelb, Wangen, Kehle und der mittlere Theil des Bauches sind sammtschwarz, Flügel, Schwanz und eine Binde um den Hals schwarzbraun; der Schnabel ist schwärzlich, die Füße sind schmutzig fleischfarben. Im Winterkleide ist es wie das Weibchen gelblichbraun mit helleren Federsäumen und zwei licht-

gelben Streifen oberhalb der Augen. Der Schnabel ist weißlichbraun. — Kommt in seinen Eigenschaften vollständig mit der vorhergehenden Art überein und ist als Stubenvogel ebenso beliebt.

E. Aus der Familie der Pfeifkrähen:

Nr. 26. **Flötende Würgerkrähe.** (Gymnorhina organica. *Gray.*)
Van Diemensland.

Schwanz, Nacken, Rücken, obere und untere Schwanzdeckfedern weiß; Schnabel dunkel bleifarben. Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch den grauen Rücken und Nacken. — Kommt auf ausgedehnten Ebenen in kleinen Flügen vor und hüpft oder rennt mit großer Schnelligkeit über den flachen Boden dahin. Insekten und Baumfrüchte bilden ausschließlich ihre Nahrung. Die Gefangenschaft hält sie auch in unserem Clima sehr leicht aus und wird in derselben schon in kurzer Zeit außerordentlich zahm. Ihrer angenehmen Stimme wegen, die bei beiden Geschlechtern in hellklingenden melodischen Flötentönen besteht, wird sie von den Colonisten „Flötenvogel" genannt. Erst in der neueren Zeit entdeckt, gehört sie noch zu den selteneren Erscheinungen in den zoologischen Gärten und steht in ziemlich hohem Preise.

F. Aus der Familie der Kahnschwänze:

Nr. 27. **Südamerikanischer Trauer-Kahnschwanz.**
(Scaphidurus ater. *Swainson.*)
Brasilien. Paraguay.

Einfärbig schwarz. — In Form und Sitten unserem Staare ähnlich. Lebt hauptsächlich von Insekten und Körnern, die er zwischen dem weidenden Viehe auf den Triften sucht. Ist unverträglich mit anderen Vögeln, die er beständig verfolgt und verjagt. Seines nicht unangenehmen Gesanges, sowie seiner Munterkeit und Lebhaftigkeit wegen eignet er sich zu einem Stubenvogel und er hält die Gefangenschaft bei uns nicht nur leicht und dauernd aus, sondern wird auch sehr bald zutraulich und zahm. Nach Europa ist er bis jetzt nur selten lebend gebracht worden.

III. Taubenvögel.

A. Aus der Familie der Tauben:

Nr. 1. **Malakkische Binden-Turteltaube.** (Geopelia striata. *Bonaparte.*)
Malakka. Molukken. Sunda-Inseln. China. Mauritius.

Hell röthlich-graubraun, auf der Oberseite mit schwarzen Federrändern, Stirne uud Kehle aschgrau, Unterhals und Brustseiten weißlich und fein schwarz gebändert, Bauch an den Seiten gelblich-fleischfarben und wie die Brustseiten von feinen schwarzen Querbändern durchzogen, in der Mitte aber weißlich und ungebändert; Schnabel und Füße gelblich. — Auf Mauritius ist sie nicht ursprünglich heimisch, sondern wurde erst dahin verpflanzt. Sehr leicht zu zähmen. Beide Geschlechter zeigen große Anhänglichkeit und

liebkosen sich fast beständig. Ihre Stimme ist wohlklingend und wegen ihres angenehmen Locktones ist sie bei den Javanesen hoch geschätzt, indem sie des Glaubens sind, daß diese Töne ihre Behausungen vor Verzauberung schützen. In Europa steht sie noch immer in verhältnißmäßig ziemlich hohem Preise.

B. Aus der Familie der Erdtauben:

Nr. 2. **Afrikanische Metallfleck-Erdtaube.**
(Chalcopelia afra. *Bonaparte.*)
Abyssinien. Senegambien. Ashantee. Ilha das Rollas.
Canarische Inseln.

Oberseite röthlich-graubraun, die Rückenfedern an der Spitze schwärzlich, über dem Bürzel und an den oberen Schwanzdeckfedern eine schwarze Binde und jene des Bürzels isabellgelb gesäumt; auf den hinteren Schwungfedern einige längliche dunkel blauschwarze, metallisch glänzende Flecken, Unterseite röthlichgrau und gegen den Bauch zu weißlich, Oberkopf aschgrau, Stirne und Kehle weißlich; Schnabel schwarz und gegen die Spitze heller, Füße röthlich. — Eine sehr schöne, zierliche, zart gebaute Taube, welche sehr gerne gehalten wird, aber ziemlich theuer ist.

Einige von diesen Vögeln sind der Gallerie gegenüber längs des Weges in besonderen Käfigen zur Schau gestellt und eben so trifft man daselbst hier an schönen Tagen mehrere der größeren Papageienarten, mittelst eines Kettchens an ihren Sitzstangen befestiget, frei in einer Reihe neben einander an Tragpfählen aufgehangen.

Es sind dieß nachstehende Arten:

A. Aus der Familie der Ara's:

Nr. 1. **Großer Ara.** (Ara Macao. *Kuhl.*)
Guiana. Brasilien.

Scharlachroth, obere Flügeldecken grün, Schwung- und Steuerfedern dunkelblau. — Die größte Art unter den Papageien und ausgezeichnet durch ihre Farbenpracht. Läßt sich ohne Schwierigkeit zähmen und ist auch sehr gelehrig, wird aber ihres heftigen Geschreies wegen oft unerträglich.

Nr. 2. **Gelbbauchiger Lasurara.** (Ararauna cyano-crocea. *Bonaparte.*)
Brasilien. Guiana.

Oberseite lasurblau, Unterseite hochgelb, Stirne grün. — Fast ebenso groß, wie der vorige und von denselben Eigenschaften.

B. Aus der Familie der Kakadu's:

Nr. 3. **Weißhaubiger Kakadu.** (Cacatua cristata. *Vieillot.*)
Molukken.

Einfärbig weiß mit weißer Haube. — Ein gutmüthiger, sanfter Vogel, der sich sehr leicht zähmen und auch zum Sprechen abrichten läßt.

Nr. 4. **Rothhaubiger Kakadu.** (Cacatua moluccensis. *Vieillot.*)
Molukken. Sumatra.

Groß und von kreideweißer Farbe, die äußeren Federn der Haube weiß, die inneren zinnoberroth. — Wird außerordentlich zutraulich und zahm, und ist auch sehr gelehrig, doch macht ihn sein durchdringendes Geschrei bisweilen lästig.

Nr. 5. **Gehelmter Schopfkakadu.** (Plyctolophus galeritus. *Kuhl.*)
Neu-Holland. Neu-Guinea.

Weiß mit schwefelgelbem Schopfe und fast eben so groß wie der vorige, mit welchem er in allen seinen Eigenschaften vollkommen übereinkommt.

Nr. 6. **Gelbhaubiger Schopfkakadu.** (Plyctolophus sulphureus. *Kuhl.*)
Molukken. Neu-Guinea.

Beinahe ebenso gefärbt wie die vorhergehende Art, von derselben aber durch die beträchtlich geringere Größe leicht zu unterscheiden. Gewohnt sich sehr bald an den Menschen und wird in kurzer Zeit schon zahm. Bezüglich seiner Gelehrigkeit steht er jedoch den größeren Arten nach.

Nr. 7. **Orangehaubiger Schopfkakadu.**
(Plyctolophus citrinocapillus. *Weinland.*)
Molukken.

Weiß mit pomeranzengelbem Schopfe. — Eine erst in der neuesten Zeit bekannt gewordene und bis jetzt in den zoologischen Gärten nur selten vorkommende Art, welche alle Eigenschaften mit der vorigen theilt.

Hier befinden sich auch noch vier kleine Säugethierarten, welche in einem aus mehreren Abtheilungen bestehenden Käfige untergebracht sind und zwar:

A. Aus der Familie der Bilche oder Schlafmäuse:

Nr. 1. **Großer Bilch oder Siebenschläfer.** (Myoxus Glis. *Schreber.*)
Süd- und Mittel-Europa. West-Asien.

Von der Größe unseres europäischen Eichhörnchens mit buschigem, zweizeiligem Schwanze. Oben aschgrau, unten weiß, mit einem schwärzlichen Flecken um das Auge. — Kommt häufig in unseren Wäldern vor und bringt die Zeit vom Oktober bis zum Mai im Winterschlafe zu. Sein Fleisch galt den alten Römern für einen Leckerbissen und deßhalb wurde dieses Thier in besonderen Gärten von ihnen gezogen. Heut zu Tage wird dasselbe nur hie und da von der ärmeren Bevölkerung genossen, doch das Fell allenthalben häufig als Pelzwerk benützt.

Nr. 2. **Gemeiner Gartenbilch oder große Haselmaus.**
(Eliomys Nitela. *Wagner.*)
Mittel-Europa.

Beträchtlich kleiner als der vorige und von demselben hauptsächlich

durch den dünnen und an der Spitze mit einer Flockenquaste besetzten Schwanz verschieden. Oben gelblichbraun, unten weiß, mit einem schwarzen Flecken um die Augen und einem ähnlichen unterhalb der Ohren. — Findet sich sehr gerne in Obstgärten ein und richtet oft nicht unbedeutende Verwüstungen in denselben an.

Nr. 3. **Rother Haselbilch oder kleine Haselmaus.**

(Muscardinus avellanarius. *Gray.*)

Mittel-Europa.

Kleiner als unsere Haus-Maus mit dünnem, kurzbehaartem Schwanze und von zimmtbrauner Färbung. — Wird in der Gefangenschaft außerordentlich zahm, dauert lange in derselben aus und pflanzt sich auch ohne Schwierigkeit fort.

B. Aus der Familie der Mäuse:

Nr. 4. **Weiße Wander-Ratte.**

(Rattus decumanus. *Keyserling, Blasius* Var. alba.)

Asien. Europa. Afrika. Amerika. Australien.

Ein Albino der heut zu Tage in der ganzen Welt bekannten eben so lästigen als schädlichen Wander-Ratte, welche erst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Asien zu uns herübergewandert ist und seit jener Zeit sich so vermehrt hat, daß ihr die früher bei uns heimisch gewesene Haus-Ratte (Mus Rattus. *Linné.*) nicht nur allmählig weichen mußte, sondern beinahe gänzlich von ihr verdrängt worden ist.

An die Gallerie für ausländische Vögel reiht sich

XXII. Die Trappen-Wiese

an, auf welcher sich ein noch nicht völlig erwachsenes Männchen des **großen Trappen** (Otis Tarda. *Linné.*), eines Bewohners von Mittel und Ost-Europa und West-Asien umhertreibt. Diese wahrhaft schöne, durch die zierliche Farbenzeichnung ihres Gefieders höchst ausgezeichnete Art ist der größte unter allen europäischen Vögeln und schließt sich zunächst an die straußenartigen an. Sein Aufenthalt ist auf flachliegende Felder beschränkt, wo er paarweise oder zu kleinen Truppen vereint getroffen wird und ebenso den Getreidesamen, wie den Insekten und Würmern nachstellt. In Deutschland rechnet man ihn zur hohen Jagd, doch ist er seiner Scheu wegen nur schwer zum Schuße zu bekommen. Jung eingefangen, läßt er sich leicht zähmen und gewohnt sich nach und nach an jedes Futter, obgleich er immerhin der Abwechselung bedarf. Unser Exemplar stammt aus Ungarn und ist ein Geschenk der Herren Carl Riederer und Max Bullinger in München.

Dicht an der Trappen-Wiese befindet sich

XXIII. Das Straußen-Haus,

das drei verschiedene Arten der Haupt-Repräsentanten der durch ihre Körpergröße ausgezeichneten Laufvögel oder Strauße enthält und die Reihe der Objecte des zoologischen Gartens schließt. Diese Arten sind:

Nr. 1. Südamerikanische Rhea oder amerikanischer Strauß.

(Rhea americana. *Latham.*)

Süd-Amerika.

Zunächst mit dem afrikanischen Strauße (Struthio Camelus. *Linné.*) verwandt und von demselben hauptsächlich durch die dreizehigen Füße und die geringere Größe verschieden. Die Flügel sind ebenso klein und von gleicher Bildung wie bei diesem. Licht graubraun, unten heller, Kopf und Oberhals schmutzig gelblichweiß, Unterhals und eine breite Binde auf der Brust schwarz. Auf dem Scheitel ein schwarzer Längsstreifen, der sich längs des Hinterhalses über den ganzen Rücken zieht, Schwingen weiß. — Bewohnt rudelweise weit ausgedehnte, mit Buschwerk besetzte Gras- und Sandebenen, auf denen sie sich fast beständig umhertreibt und besucht nicht selten auch die Ufer von Flüßen und anderen Gewässern, welche sie zuweilen sogar durchschwimmt. Blätter, Knospen, Früchte, Saamen und Wurzeln bilden ihre Nahrung. Das Weibchen legt seine großen weißen, ziemlich glattschaligen Eier, deren Zahl oft sehr beträchtlich ist, in eine flache Aushöhlung des sandigen Bodens und bebrütet dieselben abwechselungsweise mit dem Männchen. Das Fleisch junger Vögel ist sehr geschätzt und die schönen Schwung- und Bürzelfedern bilden einen ausgebreiteten Gegenstand des Handels. Die Gefangenschaft hält diese Art mit Leichtigkeit und Ausdauer in unserem Clima aus und wird auch sehr bald zahm. Lebend wurde sie erst in den ersten Decennien des gegenwärtigen Jahrhundertes nach Europa gebracht und selbst jetzt noch ist sie ziemlich selten in unseren zoologischen Gärten.

Nr. 2. Neuholländischer Emu oder neuholländischer Casuar.

(Dromaius Novae-Hollandiae. *Vieillot.*)

Neu-Holland. Van Diemensland.

Dreizehig wie die vorhergehende Art, doch größer als dieselbe und nach dem afrikanischen Strauße der größte unter allen Vögeln, indem er eine Höhe von mehr als 6 Fuß erreicht. Graubraun und unregelmäßig schmutziggrau gefleckt. Am Kopfe und dem Halse blickt durch die dünnstehende Befiederung die schwärzlich-blaue Haut hervor. Höchst ausgezeichnet durch sein starres, mit schmalen blätterartigen Fahnen besetztes Gefieder, das aus einer gemeinschaftlichen Spule mit doppeltem Schafte hervortritt. Die außerordentlich kleinen und kaum bemerkbaren Flügel zeigen dieselbe Feder-Bildung, wie der übrige Körper. Das Männchen ist vom Weibchen

durch den breiteren Hals verschieden. — Diese Art kommt auf grasigen und sandigen Ebenen in kleinen Rudeln vor und hält sich immer paarweise zusammen. Ihre Nahrung besteht nur in Früchten, Wurzeln und Kräutern und das Weibchen legt 6—7 dunkelgrüne, chagrinartig gekörnte Eier in eine ausgescharrte Vertiefung in den Sandboden und wechselt mit dem Männchen beim Brütungsgeschäfte ab. Ihrer außerordentlichen Scheu wegen ist sie nur sehr schwer zum Schuße zu bekommen. Das Fleisch alter Thiere ist süßlich und zähe, jenes von jungen Vögeln soll aber wohlschmeckend sein. Die ersten lebenden Exemplare wurden zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts nach Europa gebracht und heut zu Tage sind die meisten zoologischen Gärten im Besitze dieses noch immer sehr theueren und auch seltener gewordenen Vogels, der die Gefangenschaft auch bei uns leicht und dauernd aushält, sehr bald zahm wird und sich in derselben schon zu wiederholten Malen, und zwar zuerst in London und neuerlichst auch in Berlin fortgepflanzt hat. Unser Garten ist noch im Besitze eines Paares dieser Art.

Nr. 3. **Indischer oder Helm-Casuar.** (Casuarius galeatus. *Vieillot.*)
Sunda-Inseln.

Etwas kleiner als der neuholländische Emu und wie derselbe dreizehig. Die Flügel sind sehr kurz und bestehen aus dicken, stachelartigen, fahnenlosen Schäften. Das Gefieder ist grob und wie beim Emu entspringen aus jeder Spule zwei Schäfte, die aber nur mit ganz kurzen, haarartigen Fahnen besetzt sind. Den Kopf ziert ein horniger Helm. Einfärbig dunkelschwarz; die kahle warzige Haut des Kopfes und des Halses ist hochblau, am unteren Theile des Hinterhalses aber scharlachroth und von letzterer Farbe sind auch die beiden Fleischlappen, welche schlaff am Vorderhalse herabhängen. Im Affecte steigert sich jedoch die Färbung dieser kahlen Stellen wie bei unserem Truthuhne. — Diese Art hält sich nur einzeln oder paarweise in dichten Wäldern auf und nährt sich von mancherlei Früchten, Blättern, Knospen und Wurzeln. Das Weibchen legt 3—5 dunkelgrüne, mit einer gekörnten Schale versehene Eier in einen zusammengescharrten Haufen von Blättern und Gräsern und wird beim Bebrüten derselben von dem Männchen abgelöst. Die Eingeborenen stellen ihm sowohl seines Fleisches als seiner Haut wegen nach und genießen auch häufig seine Eier. Nach Europa ist er schon im verflossenen Jahrhunderte öfters lebend gebracht worden, demungeachtet gehört er aber auch dermalen noch immer zu den Seltenheiten in unseren Thiergärten und steht in hohem Preise. In der Gefangenschaft ist er selbst in unserem Clima ohne besondere Schwierigkeit lange am Leben zu erhalten, doch erfordert er besondere Sorgfalt in der Fütterung und Pflege. Unser Exemplar ist ein ungefähr zweijähriges Männchen und ein Geschenk des Herrn Richard Schröder in München.

Nachträge.

Fasanen-, Hühner- und Taubenhaus.

(Seite 7. II.)

Familie der Feldhühner.

Gemeines Steinhuhn. (Perdix graeca. *Brisson.*)

Südost-Europa. West-Asien.

Größer als das gemeine Repphuhn. Lichtgrau, am Rücken und an den Halsseiten röthlich überflogen, Seiten weißlich-rostgelb mit schwarz- und kastanienbraunen Querstreifen, Bauch dunkel rostgelb, Wangen und Kehle weiß und von einer breiten schwarzen, über die Stirne hinwegziehenden Binde umsäumt; Schnabel und Füße hochroth. — Kommt nur in Felsen-Gegenden, vorzüglich aber in den Alpen und auf den Felsgebirgen um das Mittelmeer vor und reicht nordwärts nicht über die Alpenkette hinaus. Einer der schönsten unter den europäischen hühnerartigen Vögeln, der häufig von Tyrolern zur Schau herumgetragen und auf den östlichen Inseln des Mittelmeeres auch zahm gehalten wird. Sein Fleisch ist sehr geschätzt.

Volière für Hühner-Stelzvögel.

(Seite 13. V.)

Familie der Strandläufer.

Rothfüßiger Wasserläufer. (Totanus Calidris. *Bechstein.*)

Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Leicht kenntlich durch den langen, dünnen, geraden Schnabel. Oben graubraun und schwarz gefleckt, unten weiß mit schwarzen Längsstreifen; vordere Schnabelhälfte schwarz, hintere so wie die Füße hochroth. — Nistet in Deutschland, wo er aber nur während der Zugzeit häufig ist und bringt den Winter in südlicher gelegenen Ländern zu. Hält sich auf Sumpfwiesen und in Brüchen, in der Nähe von süßen und salzigen Gewässern auf und geht auch tief in's Wasser.

Eulenburg.

(Seite 14. VI.)

Gangvögel.

Familie der Raben.

Raben-Krähe. (Corone vulgaris. *Kaup.*)

Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Einfärbig schwarz mit blaulichem Schimmer. — Weit häufiger in den gemäßigten und südlichen, als in den nördlicheren Gegenden und hauptsächlich im südlichen Deutschland, wo sie schaarenweise in den Wäldern wohnt, und von da auf die Felder zieht, um ihre Nahrung aufzusuchen, die nicht blos in Insekten, Würmern, Schnecken, Mäusen und Aas, sondern auch in Getreidekörnern, Wurzeln und Früchten besteht. Der Schaden, welchen sie der jungen Saat zufügt, ist oft beträchtlich, doch wird derselbe durch den Nutzen, den sie durch die Vertilgung einer großen Anzahl schädlicher Thiere stiftet, völlig ausgeglichen.

Volière für kleinere inländische Vögel.

(Seite 30. XV.)

Familie der Feldhühner.

Gemeine Wachtel. (Coturnix communis. *Bonaterre.*)

Europa. Nord- und Mittel-Asien. Nord-Afrika.

Eingetretene Veränderungen.

Das auf Seite 12 angeführte Objekt III. **der Steppenhuhn-Käfig** wurde gänzlich aufgelassen, da das **Steppen oder Tatarische Fausthuhn** (Syrrhaptes paradoxus. *Illiger.*) seither wieder eingegangen ist.

Das auf Seite 23 Park VIII. erwähnte Weibchen des **Bastard-Steinbockes** (Capra Ibex hybridus. *Fitzinger.*) ist nach mittlerweile eingetretenem Wurfe wieder seinem Männchen im Parke XVI. beigesellt worden.

Für das auf Seite 39 unter Nr. 7 erscheinende **Alpen-Murmelthier** (Arctomys Marmota. *Schreber*) wurde ein besonderer Käfig im rückwärtsgelegenen Theile des Gartens zwischen den Parken und der Raubvogel-Volière angebracht.

Der auf Seite 43 unter Nr. 16 vorkommende **Blauflügelige Sperlingpapagei** (Psittacula passerina. *Kuhl.*) ist vor Kurzem eingegangen und ebenso auch der auf Seite 49 unter Nr. 27 aufgezählte **Südamerikanische Trauer-Kahnschwanz** (Scaphidurus ater. *Swainson.*).

Verzeichniß

der

dem zoologischen Garten seit seinem Bestehen zugegangenen Geschenke an Thieren.

Von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Bayern:

Vier Bastard-Steinböcke. (Capra Ibex hybridus. *Fitzinger.*) Ein altes und ein junges Paar.

Ein Alpen-Murmelthier. (Arctomys Marmota. *Schreber.*)

Zwei gemeine Thurmfalken. (Tinnunculus alaudarius. *Gray.*)

Eine europäische Baumeule. (Syrnium Aluco. *Boie.*)

Ein grauer oder Fisch-Reiher. (Ardea cinerea. *Linné.*)

Ein gehelmter Schopfkakadu. (Plyctolophus galeritus. *Vieillot.*)

Ein gemeiner Fuchs. (Vulpes vulgaris. *Cuvier.*)

Von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Otto Carl von Oettingen-Spielberg:

Drei Silber-Schopffasanen. (Euplocomus nycthemerus. *Gray.*)

Von Herrn Freiherrn von Crailsheim:

Ein Blendling vom Bastard-Steinbocke und der Haus-Ziege. (Hircus Capra ibicina. *Fitzinger.*)

Von Herrn Bernhard Freiherrn von Eichthal:

Ein Birk-Waldhuhn. (Tetrao Tetrix. *Linné.*)

Eine europäische Fischotter. (Lutra vulgaris. *Erxleben.*)

Von Herrn Dr. Ulrich Amman:

Ein großer Bilch oder Siebenschläfer. (Myoxus Glis. *Schreber.*)

Von Herrn Joseph Betz:

Zwei Mäuse-Bussarde. (Buteo vulgaris. *Bechstein.*)

Von Herrn Direktor Dr. Carl Bodinus in Cöln:

Eine nordische Löffelente. (Rhynchaspis clypeata. *Leach.*)

Von Herrn Max Bullinger:

Zwei weiße Perrücken- oder Jacobin-Tauben. (Columba cucullata. *Temminck.* Var. alba.)

Von Herrn Deschler:

Eine gemeine Elster. (Pica caudata. *Ray.*)

Von Herrn Stiftsdechant Carl Dibell:

Zwei gemeine Distelfinken. (Carduelis elegans. *Stephens.*)

Von Herrn Ekart in Hilpoltstein:

Ein Mäuse-Bussard. (Buteo vulgaris. *Bechstein.*)

Von Herrn Ober-Lieutenant Adolph Fischer:

Ein wilder Königs-Hase. (Lepus Cuniculus. *Linné.*)

Ein gemeiner Kibitz. (Vanellus cristatus. *Meyer.*)

Vom Direktor Dr. Leopold Fitzinger:

Zwei Stein- oder Haus-Marder. (Martes Foina. *Gray.*)

Zwei rothe Haselbilche oder kleine Haselmäuse. (Muscardinus avellanarius. *Gray.*)

Zwei Capische Feuerwebervögel. (Pyromelana Oryx. *Bonaparte.*) Beide Weibchen.

Ein gemeiner Wespenfalk. (Pernis apivora. *Cuvier.*)

Ein kleiner Regenpfeifer. (Charadrius Hiaticula. *Linné.*)

Ein rothfüßiger Wasserläufer. (Totanus Calidris. *Bechstein.*)

Von Herrn Direktor Dr. Joh. Nep. Funck in Brüssel:

Ein gabelkämmiges Schopf- oder Crèvecoeur-Huhn. (Gallus cristatus. *Temminck.* Var. cameracensis.)

Von Herrn Joseph Gaimann:

Drei gemeine Turteltauben. (Turtur vulgaris. *Ray.*)

Von Herrn Ministerialrath Joh. Bapt. v. Graf:

Ein grauer oder Fisch-Reiher. (Ardea cinerea. *Linné.*)

Von Herrn Philipp Held:

Zwei indische Pfauen. (Pavo cristatus. *Linné.*) Männchen und Weibchen.

Von Herrn Edmund von Hetsner in Warthof:

Eine zottige Haus-Ziege. (Hircus Capra villosa. *Fitzinger.*) Ein Männchen.

Von Herrn Anton Huber:

Eine Schwarz-Amsel. (Merula vulgaris. *Ray.*)

Fünf Zaun-Grasmücken. (Sterparola Curruca. *Bonaparte.*)

Eilf Garten-Grasmücken. (Sterparola hortensis. *Bonaparte.*)

Eine Blau-Meise. (Parus coeruleus. *Linné.*)

Zwei europäische Spechtmeisen. (Sitta europaea. *Linné.*)

Sechs Berg-Finken. (Fringilla Montifringilla. *Linné.*)

Von Herrn Angelo Knorr:

Zwei neuholländische Trauer- oder schwarze Schwäne. (Chenopis atrata. *Wagler.*)

Eine blaue Kornweihe. (Strigiceps cyaneus. *Bonaparte.*)

Von Herrn von Tüder:

Ein Mäuse-Bussard. (Buteo vulgaris. *Bechstein.*)

Von Herrn Mengen in Viersen:

Zwei schwarzkämmige Woll- oder Seiden-Hühner. (Gallus lanatus. *Temminck.* Var. atrata.) Männchen und Weibchen.

Vier Schopf- oder Hauben-Hühner. (Gallus cristatus. *Temminck.*) Ein schwarzes und ein scheckiges Paar.

Von Herrn Merkel:

Drei gemeine Eisvögel. (Alcedo Ispida. *Linné.*)

Von Herrn Dr. Michael Reiter:

Zwei Mäuse-Bussarde. (Buteo vulgaris. *Bechstein.*)

Zwei europäische Baumeulen. (Syrnium Aluco. *Boie.*)

Von Herrn Carl Rexer in Stuttgart:

Zwei schwarze Bantam-Hühner. (Gallus Bankiva. *Temminck.* Var. bantamensis.) Männchen und Weibchen.

Von Herrn Carl Riederer:

Eine breitrandige Saumschildkröte. (Chersus marginatus. *Wagler.*)

Von den Herren Carl Riederer und Max Bullinger:

Ein großer Trappe. (Otis Tarda. *Linné.*)

Von Herrn Anton Scheitle:

Eine Raben-Krähe. (Corone vulgaris. *Kaup.*)

Von Herrn Adolph Schöllhorn:

Eine gemeine Schleiereule. (Strix flammea. *Linné.*)

Von Herrn Franz Richard Schröder:

Ein indischer oder Helm-Casuar. (Casuarius galeatus. *Vieillot.*)

Von Herrn Franz Xaver Schwarzmann:

Ein europäisches Reh. (Capreolus vulgaris. *Gray.*). Ein Männchen.

Zwei weiße Störche. (Ciconia alba. *Brisson.*)

Von Herrn Ambros Seybold:

Ein gemeiner Kernbeißer. (Coccothraustes vulgaris. *Ray.*)

Von Herrn Tauber in Marktbreit:

Zwei indische Pfauen. (Pavo cristatus. *Linné.*) Zwei Männchen.

Von Herrn Direktor Dr. Alexander Ußner in Wien:

Drei gemeine Thurmfalken. (Tinnunculus alaudarius. *Gray.*)

Zwei furchenschnauzige Faltenschweine. (Ptychochoerus plicifrons. *Fitzinger.*) Männchen und Weibchen.

Sechs gemeine Kibitze. (Vanellus cristatus. *Meyer.*)

Ein grauer Kranich. (Grus cinerea. *Bechstein.*)

Vier große Scharben oder Cormorane. (Phalacrocorax Carbo. *Dumont.*)

Von Herrn Weitzinger in Miesbach:

Eine weißbunte Nebel-Krähe. (Corone Cornix. *Kaup.* Var varia.)

Von Herrn G. Werner in Stuttgart:

Ein weißer Storch. (Ciconia alba. *Brisson.*)

Zwei graue oder Fisch-Reiher. (Ardea cinerea. *Linné.*)

Zwei schwarze Wasser- oder Bläßhühner. (Fulica atra. *Linné.*)

Von eilf ungenannten Gebern:

Eine angorische Haus-Katze. (Felis Catus *Linné.* Var. angorensis.)

Ein Frett-Iltiß. (Putorius Furo. *Cuvier.*)

Eine weiße Wander-Ratte. (Rattus decumanus. *Keyserling*, *Blasius.*)

Ein Halsband-Parkit. (Palaeornis cubicularis. *Wagler.*)

Ein Mäuse-Bussard. (Buteo vulgaris. *Bechstein.*)

Eine braune europäische Baumeule. (Syrnium Aluco. *Boie.* Var. fulva.)

Eine kleine Sumpfohreule. (Brachyotus palustris. *Gould.*)

Drei gemeine Schleiereulen. (Strix flammea. *Linné.*)

Zwei indische Pfauen. (Pavo cristatus. *Linné.*) Männchen und Weibchen.

Drei gemeine Repphühner. (Starna Perdix. *Bonaparte.*)

Sieben europäische Sumpfschildkröten. (Emys europaea. *Schweigger.*)

Fitzinger, Leopold Joseph,

Führer durch den zoologischen Garten in München vom wiss. Dir Leop. Jos. Fitzinger

München 1864